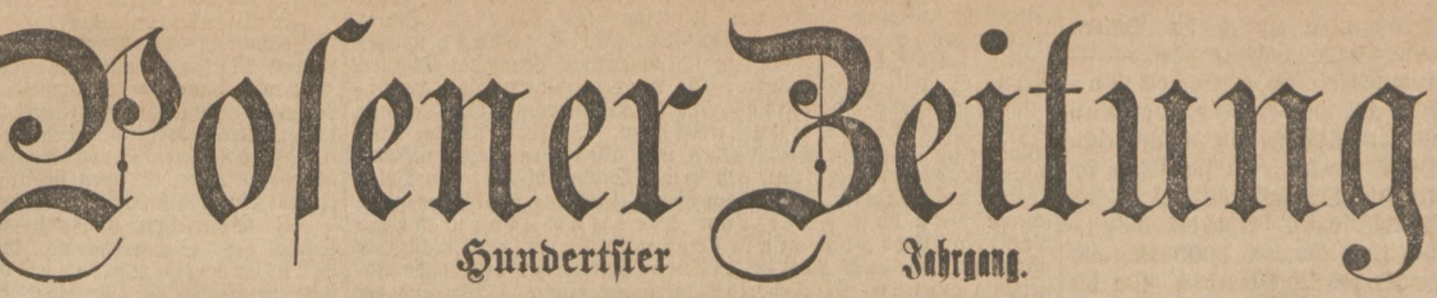
Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 395

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 9. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zur Währungsfrage.

Der bisherige Abg. **Bamberger** hat soeben eine geistvolle Broschüre „**die Stichworte der Silberleute**" (Berlin, Rosenbaum und Hart) erscheinen lassen. Die Broschüre, 136 Seiten umfassend, kommt gerade recht, um im gegenwärtigen Wahlkampfe als Waffe gegen die Behauptung der Agrarier zu dienen, daß die Goldwährung die Landwirthschaft ruinire und daß sie schleunigst durch die Doppelwährung ersetzt werden müsse. Bamberger weist nach, wie verkehrt der Gedankengang der bimetallistischen Wortführer ist. Er ist in der Lage, sich auf den Kardorff von früher gegen den Kardorff von heute zu berufen. Während der freikonservative Führer noch am 19. Juni 1879 die Währungsfrage zu denjenigen rechnete, die ein jahrelanges ernstes Studium erfordern, um sich überhaupt über sie nur äußern zu dürfen, schwimmt dieser selbe Herr zur Zeit lustig mit dem Agitationsstrome, trägt mit seinem Freunde Arendt die Aufregung in die breiten Massen der Bevölkerung und suggerirt diesen ein angebliches Verständniß, von dem in Wirklichkeit auch nicht die Spur eines Schattens vorhanden ist.

Auf keinem Gebiete herrscht die öde Phrase so wie auf dem von den agrarischen Bimetallisten beackerten. Ein Hauptschlagwort der Bimetallisten ist, daß die Goldwährung die Preise für landwirthschaftliche Produkte herabdrücke. Es fällt Bamberger nicht schwer, davon zu überzeugen, daß derselbe Preisdruck alsdann auch für alle anderen Waaren gelten müßte, während in Wirklichkeit eine Steigerung der Kosten der Lebenshaltung in allen Kreisen der Nation wahrnehmbar ist. Von den höchsten Höhen der Gesellschaft bis in die ländlichen Arbeiterkreise hinein bieten sich die Zeugnisse hierfür dar. Die Erhöhung der Kron-Dotation in Preußen ist mit der Steigerung der Preise begründet worden. Die Erhöhung der Beamtengehälter oder das Verlangen darnach beruht auf denselben Ursachen, und unter den Klagen der Agrarier spielen gerade die erhöhten Löhne der Landarbeiter eine hervorragende Rolle. Bamberger resümirt sich dahin: das Leben ist theurer, aber auch besser geworden; nur die Preise der Massenartikel sind gesunken. Bald behaupten die Bimetallisten, die Ausfuhr unserer Fabrikate leide dadurch, daß das minderwerthige Geld gewisser Länder, nach denen wir exportiren, unzulängliche Preise für die Waaren biete, bald, wie im Falle von Rußland, daß das minderwerthige Geld eine unerträgliche Konkurrenz der Einfuhr begünstige. Wenn sich das Alles so verhielte, so bliebe nichts übrig, als sich nach allen Seiten hin in die Konkurrenz um die Herstellung eines schlechten Geldes zu begeben. Während es, solange eine Kultur besteht, als die Aufgabe eines Staates angesehen wurde, ein möglichst gutes und vollwerthiges Geld zu haben, wird das Gegentheil jetzt als höchste Staatsweisheit ausgegeben. So sehr ist Bamberger von der Nothwendigkeit der Goldwährung überzeugt, daß er entschieden dafür eintritt, von der im Jahre 1876 durch Reichsgesetz vorgesehenen Maßregel Gebrauch zu machen, wonach durch Bundesrathsbeschluß jederzeit die Thaler als **Scheidemünze** erklärt werden können. Er meint, daß die Thaler dadurch im Verkehr brauchbar bleiben würden, und daß auf diese Weise ein für alle Mal der Einwand entkräftet werden könnte, daß wir in einer hinkenden Währung stecken geblieben seien. Wenn die Reichsregierung noch nicht zu diesem Entschluß gekommen sei, so beruhe dies wahrscheinlich auf zwei Gründen, erstens auf der Einschüchterung durch die bimetallistische Agitation, wonach die Regierung gern Alles vermeiden möchte, was den Streit besonders anfachen würde, zweitens auf der Vorstellung, daß in unruhigen Zeiten von Handelskrisen und kriegerischen Verwicklungen ein Ansturm auf die Goldvorräthe der Reichsbank kommen könnte, bei dem es ein praktisches Auskunftsmittel wäre, durch die vom Gesetz noch geschützten Thaler eine Zahlungsart zu ermöglichen, welche die Nothwendigkeit, mit Gold zu zahlen, umginge.

Besonders bemerkenswerth ist, wie Bamberger dies letztere Bedenken widerlegt.

„Wenn für Deutschland die Gefahr bestände, daß in einem gegebenen Moment seine Goldwährung einem Andrange nicht Stand halten könnte, so wäre es ganz einerlei, ob es mit Silber oder einer vergrößerten Banknotenzahl die Gefahr zu beschwören suchte. Ja sogar das Letztere wäre entschieden vorzuziehen. Denn statt eines Versuches, die Gläubiger mit unterwerthigem Silber zu betrügen, würde es die ehrliche Absicht bekunden, sie mit Noten zu bezahlen, die man sich nach Ueberwindung der Krisis mit Gold einzulösen für verpflichtet hielte, und die Aeußerung eines solchen Vertrauens in die eigene Kraft wie das Vertrauen der Anderen zu dem eigenen guten Glauben würde entschieden viel besser wirken als der Versuch, sich hinter einer Täuschung zu verstecken. Das hat sich auch bewährt, als Frankreich während des letzten Krieges, um seinen Goldvorrath zu schützen, die Baarzahlungen einstellte und die Noten vermehrte."

Zu den müssigen Fragen im Währungsstreit rechnet Bamberger die, ob Deutschland schuld sei am Niedergange der Silberpreise. Die 600 Millionen Mark Silber, die Deutschland von 1873 bis 1879 verkauft habe, seien ein Tropfen im Meere gegen die Massen, die in den letzten zwanzig Jahren aus den Bergwerken gefördert und im Handel umgesetzt worden seien. Der einfachste Verstand könne sich sagen, daß, wenn Deutschland 1873 mit dem Uebergange zur Goldwährung einen Fehler gemacht hätte, die anderen Staaten, insbesondere das für deutsche Ideen wenig eingenommene Frankreich, sich sicher von seinem Beispiel nicht hätte bethören lassen. Vielmehr hätten Frankreich und seine Verbündeten mit Wonne den Zeitpunkt benutzt, uns möglichst viel Silber zuzuführen und sich auf die Goldwährung einzurichten.

Wir können die Schrift Bambergers nur aufs Wärmste empfehlen. Es ist uns keine Darstellung bekannt, wir möchten fast sagen auch nicht unter den bisherigen Schriften Bambergers selber, die so wie diese die glänzendste Klarheit mit eindringendster Gründlichkeit verbände und denen die Belehrung ermöglichte, die zunächst ohne eigenes Urtheil vor dem Währungsstreite stehen und sich gern belehren lassen möchten.

Vom Militarismus.

I.

Eine wahre Sintfluth von Broschüren über die Militärvorlage ist in den letzten Monaten über das deutsche Volk hereingebrochen und der Unglückliche ist zu bedauern, der sich berufsmäßig in dieselbe hineinstürzen muß. Die Militärkanzlei selbst und ihre freiwilligen Freunde haben eine geradezu unheimliche Thätigkeit entwickelt und, wie es bei dieser Massenproduktion nicht anders sein kann, es ist viel, sehr viel Schundwaare, außerordentlich wenig Genießbares darunter. Wie den Wüstenwanderer der Anblick einer blühenden Oase, so muthet denjenigen, der sich berufsmäßig mit dieser Sorte von Literatur beschäftigen muß, eine von der **anderen** Seite erschienene Schrift*) an, die sich selbst als eine „Anklageschrift" gegen den Militarismus bezeichnet und aus der Feder eines zwar ungenannten, aber wohlbekannten deutschen Historikers stammt. Graf Caprivi hat bekanntlich den Militarismus für ein Schlagwort erklärt und die bezahlten und unbezahlten Offiziösen blasen seitdem in das nämliche Horn, obgleich der Militarismus in Deutschland nachgerade solche Dimensionen angenommen hat, daß ihn der Blinde mit dem Stocke finden kann. Der Verfasser unserer Schrift weist dies noch einmal im Zusammenhange in gründlicher Weise nach und das ist entschieden ein dankenswerthes Unternehmen, mag es auch nach der umfangreichen Diskussion, welche seit Monaten über den Gegenstand in der Presse geführt worden ist, schlechterdings unmöglich sein, viel Neues vorzubringen.

Der Verfasser bespricht zunächst, nach einem Auszuge der „Frkf. Ztg." aus der Schrift, den „Militarismus in der Armee". Hier beschäftigt er sich zunächst mit den in der Armee herrschenden Anschauungen von „Disziplin" und sodann mit der hiermit im engsten Zusammenhang stehenden Militärgerichtsbarkeit. Er erinnert an den vielbesprochenen Fall der Landwehrmänner, die sich geweigert hatten, einen Viehwagen zu besteigen und sich beschwerdeführend an den Kaiser gewandt hatten. Nach bürgerlicher Auffassung würde man, meint der Verfasser, diese Leute mit einer geringen Strafe belegt haben, das Militärgericht verurtheilte sie zu 7 Jahren Zuchthaus, die sie bis auf einen kleinen Rest absitzen mußten. Der Verfasser knüpft an diesen Fall interessante Reflexionen und beschäftigt sich weiter eingehend mit den verschiedenen militärischen Strafarten: Dunkelarrest, Mittelarrest, Stubenarrest. In der Verschiedenheit dieser Strafen für die einzelnen Chargen (Portepeeträger und Nichtportepeeträger) erblickt er eine Verletzung der Gleichheit vor dem Gesetz, „die doch längst Grundsatz der preußischen Verfassung war, als diese Abmessung der Strafen zwischen Offizier und Gemeinen im neuen Deutschen Reich genehmigt wurde." Nach einer eingehenden Besprechung der Soldatenmißhandlungen, die mit der gegenwärtigen Ordnung der militärischen Rechtspflege ja in innigem Zusammenhang stehen, formulirt der Verfasser die Forderungen, die vom bürgerlichen Standpunkt auf diesem Gebiete gestellt werden müssen, auch längst gestellt sind, deren Bewilligung bisher jedoch strikt verweigert worden ist und auch wohl ferner verweigert werden wird. „Man verweigert im Widerspruche zum ganzen Volke eine wirklich tiefgreifende Reform des Militärgerichtsverfahrens. Man verweigert insbesondere die in Bayern schon seit Jahren bestehende Oeffentlichkeit, dieses wirksamste Mittel gegen eine Entartung der Rechtspflege. Man kann sich deshalb nicht wundern, wenn der preußische Militarismus, der hier im Widerspruche zu unserem ganzen Kulturleben steht, als kulturfeindliche Macht empfunden wird." Mit einer eingehenden und interessanten Erörterung der Wirkung dieses „Militarismus in der Armee" auf die Tausende von Söhnen des Volkes, die in der militärischen „Ferienkolonie" ihre Pflicht fürs Vaterland erfüllen, schließt dieses Kapitel. Der Verfasser leugnet nicht, daß in der Behauptung, das Heer sei eine Erziehungsanstalt, etwas Wahres liege, aber er kommt zu dem Schlusse, daß dies eine Erziehung weniger zu Gunsten der Erzogenen selbst, als zu Gunsten des Heeresdienstes sei. „Freiwillige Disziplin und ein vernünftiger, nicht durch Furcht errungener Gehorsam, sind offenbar die Zeichen, unter denen unsere Kulturentwickelung Fortschritte machen kann. Die Zwangsdisziplin des Militarismus ist das gerade Gegentheil daran, sie ist der Feind der Kultur."

Dem „Militarismus in seiner Einwirkung auf die bürgerliche Gesellschaft und den Volksgeist" und „dem Militarismus im Staate, in der Regierung, Verwaltung und Gesetzgebung" ist der größte Theil der Schrift gewidmet.

Die eigenthümliche Stellung des Militarismus in der Gesellschaft braucht nach der unzweifelhaft richtigen Ansicht des Verfassers darauf, daß „der größte Theil der männlichen Bevölkerung einige Jahre dem Heere angehören muß, und daß das Heer ihn auch nach Erfüllung seiner Dienstpflicht nicht völlig frei zu seinem Berufe zurückkehren läßt, sondern ihn einer steten, wenn auch losen Verbindung mit dem Militärwesen hält. Noch nicht genug mit dieser auf Gesetz beruhenden Beeinflussung, sucht man auch noch über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus den einzelnen, der schon frei dem bürgerlichen Erwerbsleben angehören könnte, in militärischen Beziehungen zu halten." In Folge dessen werden speziell militärische Anschauungen und Rücksichten in alle Stände und Berufsklassen hineingetragen und überall, wo die verschiedenen Auffassungen und Interessen nicht übereinstimmen, beansprucht dann der Militarismus die Vorherrschaft. Am auffallendsten ist die Einwirkung und zwar eine tiefe beklagenswerthe Einwirkung des Militarismus in den Kreisen der sog. „guten Gesellschaft", der besitzenden und gebildeten Klassen. Verfasser belegt dies in einer Erörterung der bevorzugten gesellschaftlichen Stellung, die bei uns der Offizier einnimmt, und in einer ausführlichen Darstellung des Reservelieutenants-Wesens. „Für einen Theil von ihnen (der Reserve-Offiziere) gehört es zu den Anforderungen, die sie an sich selbst stellen, daß sie nicht nur in den äußeren Formen das Wesen des Lieutenants nachzuahmen suchen, sondern daß sie auch bestrebt sind, sich seinen Anschauungen möglichst anzupassen. . . Der richtige Reservelieutenant hat sich ganz daran gewöhnt, die Volksmassen anzusehen und zu behandeln, wie es beim Militär üblich ist. Er verliert die Fähigkeit, wenn er sie je besessen hat, mit dem Volke zu empfinden und die Bewegungen, die unsere Zeit aufrühren, zu verstehen. Natürlich lassen sich bei Weitem nicht Alle in dieser Weise beeinflussen. Viele machen ihrer Stellung als Reservelieutenants nur gewisse mehr äußere Zugeständnisse und bleiben in anderen Punkten, besonders auch innerlich, unabhängig, Andere nicht zu vergessen, die von ihm gar nicht berührt werden."

Wie man die bevorzugten Stände als Reserve-Offiziere im Banne des Militarismus hält, so stehen auch eine Anzahl Mittel zu Gebote, um die größeren Massen zu beeinflussen. In dieser Richtung erwähnt der Verfasser die Kontrollversammungen und die Uebungen und wendet sich dann zu den Kriegervereinen als dem „wirksamsten Mittel, um die kleinbürgerliche Gesellschaft mit dem Geiste des Miltarismus zu durchdringen." Weniger Werth legt der Verfasser darauf, daß immer wieder versucht wird, durch diese Kriegervereine politische Propaganda zu machen und sie besonders bei den Wahlen zu verwerthen, als auf die dauernde Beeinflussung, die durch diese Vereine auf die Gesinnung des Bürgerthums geübt wird. Die ganze Auffassung von Disziplin von dem Unterordnungsverhältniß, das von Befehlenden keine Rechenschaft fordert und dem Gehorchenden das Recht zur Kritik verweigert, diese ganze Auffassung, die für das bürgerliche Leben nicht zu brauchen ist, wird durch die Kriegervereine genährt. Es wird zugleich in den Mitgliedern die Anschauung erzeugt, als ob sie als ehemalige Angehörige des Heeres verpflichtet seien, zu öffentlichen Angelegenheiten eine andere Stellung einzunehmen, als ihre Standes- und Berufsgenossen. Diese Vereine dienen so als ein Mittel der Zersetzung für die bürgerliche Gesellschaft." Dies wird näher ausgeführt durch das Auftreten der Kriegervereine bei öffentlichen Anlässen und durch den überwiegenden Einfluß, welchen meist die pensionirten Offiziere in den Kriegervereinen besitzen.

*) Der Militarismus im Deutschen Reich. Eine Anklageschrift von einem deutschen Historiker. Stuttgart. Rob. Lutz.

Deutschland.

□ **Berlin,** 8. Juni. **Virchow** kandidirt außer in Berlin II. auch in **Stralsund**. Er hat bisher dort nicht geredet. Jetzt ersuchen ihn die Wähler, sich ihnen wenigstens vorzustellen. Wahrscheinlich wird es zur Stichwahl zwischen Virchow und dem bekannten Antisemiten v. **Langen** kommen, der im Kreise wohnt und namentlich auf die Stimmen der von der Regierung abhängiger Fischer rechnet. Von den Freisinnigen war dort zuerst Hugo Hermes auserselen, der aber ablehnte, um seinen gefährdeten Wahlkreis Westhavelland zu vertheidigen.

△ **Berlin,** 8. Juni. Der **sozialdemokratischen Partei** kostet der diesmalige **Wahlkampf** eine Summe, die sich nach geringer Schätzung auf im Ganzen 200 000 M. beläuft. Man bedenke: eine aus Arbeitern bestehende Partei stellt 380 Kandidaturen zum Reichstage auf. Die reinen Zählkandidaturen (eigentlich läßt die Sozialdemokratie diesen Begriff gar nicht gelten) mögen ja nicht viel kosten. Wir wollen darunter Kandidaturen verstehen, die proklamirt werden, für die aber keine Agitation außer der Versendung von Stimmzetteln stattfindet. Viele Kandidaturen sind von der Sozialdemokratie unzweifelhaft als die Anfänge zu späteren Eroberungen gedacht. Ein großer Theil wird zunächst noch ganz aussichtslos sein, aber eben diese Kreise, in denen die Bewegung noch in den Anfängen steckt, erfordern die größten Ausgaben für die Agitation. Der Parteivorstand hat sich aber den starken an die Kasse gestellten Ansprüchen gegenüber genöthigt gesehen, den Daumen auf den Beutel zu halten. Von manchen Seiten, namentlich aus ländlichen Kreisen, kommt die Klage über zu karge Bemessung der Unterstützung und stiefmütterliche Behandlung. Dabei wird gewöhnlich an die Parteitags-

beschlüsse erinnert, die die besondere Förderung der Landagitation betonen. Wenn die Sozialdemokraten diesmal auf dem Lande keine Fortschritte machen, so würden die Parteigenossen vielfach dem Parteivorstande die Schuld geben. — — Trotzdem die sozialdemokratische Wahlagitation fortwährend und im Verhältniß recht große Beisteuern der Arbeiter verlangt, so sammeln die Arbeiter doch gleichzeitig noch für Streiks und zwar selbst für solche im Auslande. In Verviers streiken die Textilarbeiter aus Anlaß stattgehabter beträchtlicher Lohnreduktionen. Von den deutschen Textilarbeitern sind bereits 3000 M. als Beitrag zu den Kosten des Streiks bewilligt worden. Da die Arbeitgeber bedeutende Aufträge übernommen haben, wird ein Nachgeben ihrerseits von den meisten erwartet.

— Ganz besonders ungelegen kamen die Aeußerungen des Grafen Kalnoky über die europäische Lage der „National-Ztg.", die sich sofort daran machte, sie in einem langathmigen Artikel durch allerlei ihr so geläufiges Drehen und Deuteln abzuschwächen. Jetzt erhält das immer mehr herunterkommende Berliner Blatt nun die gebührende Antwort von der Wiener Presse. Sämmtliche dortigen Blätter weisen nämlich entschieden den in dem Artikel der „Nat.-Ztg." enthaltenen Angriff auf Oesterreichs Bundestreue zurück. Die „N. Fr. Pr." sagt: Mit einem solchen Wuthgeheul gegen Oesterreich-Ungarn erweise man der deutschen Militärvorlage und der Politik Caprivis einen schlechten Dienst. Ein Berliner Telegramm desselben Blattes konstatirt, daß in dortigen Regierungskreisen von einer Verstimmung wegen der Reden Kalnokys nichts bekannt sei, vielmehr sei man vollständig beruhigt und erkenne an, daß die Besserung der österreichisch-russischen Beziehungen auch durchaus im deutschen Interesse liege.

Zur Wahlbewegung.

*) Aus Wollstein wird uns soeben per Draht privatim mitgetheilt, daß Herr v. Unruhe-Bomst bei einer persönlichen Interpellation durch eine unbetheiligte Person sich nunmehr gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag erklärt habe; ob die Agrarier im Wahlkreise Bentschen-Wollstein-Meseritz in Folge dessen von der Aufstellung des Grafen zu Dohna absehen wollen, ist in dem Telegramm nicht gesagt, aber wohl anzunehmen.

ch. **Rawitsch,** 7. Juni. Obwohl die hiesigen Sozialdemokraten wissen müssen, daß sie auf Erfolg bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht rechnen dürfen, wird doch rege agitirt. In den letzten Tagen wurden Haus für Haus Flugblätter sozialistischen Inhalts vertheilt, in denen namentlich auch für den im diesseitigen Wahlkreise als Kandidaten aufgestellten Genossen, Tischler Stolpe aus Grünberg i. Schl., Propaganda gemacht wird. Bei der letzten Reichstagswahl wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten etwa 500 Stimmen abgegeben. Einen Zuwachs wird die Partei wohl nicht verzeichnen können. — Von den Reichsparteilern wird die Agitation sogar auf die Kriegervereine erstreckt. An die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins ist eine Flugschrift, betitelt: „Ein deutsches Wort an die alten Soldaten" nebst der bekannten tendenziösen Broschüre: „Aufklärung über die Militärvorlage" vertheilt worden. In ersterer Schrift wird an die alten Soldatenherzen appellirt. Das, was viele von ihnen im heiligen Kampfe von 1870/71 mit dem Schwerte hätten erringen helfen, sollten jetzt alle mit dem Wahlzettel vertheidigen. (Als ob zur Zeit irgend etwas in Gefahr stände!) Ihre Treue zu Kaiser und Reich sollten die Mitglieder dadurch beweisen, daß sie nicht nur ihr Wahlrecht ausübten, sondern daß sie auch voll und ganz eintreten für die „große und heilige Sache", d. h. für die Militärvorlage. — Es ist wirklich naiv zu glauben, daß dergleichen heutigen Tages noch den geringsten Eindruck macht, hier werden solche Agitationen durchweg mißbilligt.

± **Aus dem Wahlkreise Fraustadt-Lissa,** 7. Juni. Die endgiltigen Kandidaturen für unseren Wahlkreis sind nunmehr definitiv abgeschlossen. Danach ist Kandidat der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen Landrath v. Hellmann. Als freisinniger Kandidat ist Landgerichtsrath Kolisch aufgestellt, während Polen und Zentrum den Baron Stanislaus von Chłapowski auf Szoldry wählen wollen. Endlich folgt der sozialdemokratische Kandidat Tischlermeister Stolpe-Grünberg. Die Aussichten des freisinnigen Kandidaten sind bei unbefangener Beurtheilung der Sachlage keine ungünstigen. Trotzdem sich die Kartellparteien die größte Mühe geben und alles daran setzen werden, ihren Kandidaten, der 1890 erst in der Stichwahl über den Polen siegte, durchzubringen, so ist doch hier vielfach die Ansicht vorherrschend, daß der Freisinn diesmal einen namhaften Erfolg erzielen wird, zu dem nicht zum mindesten die auch hier in weiteren Volkskreisen bestehende Abneigung gegen die Militärvorlage beitragen dürfte. Wie aus der nachfolgenden Zusammenstellung der Wahlresultate von 1887 und 1890 ersichtlich ist, haben die Kartellparteien und die Polen bei diesen Wahlen einen stetigen Stimmenrückgang zu verzeichnen gehabt, während die Freisinnigen einen Stimmenzuwachs erfahren haben. Es erhielten **1887**:

der konservative Landrath von Rheinbaben	4521	Stimmen,
„ freisinnige Rentier Tschuschke	2371	„
„ Pole Fürst Radziwill-Antonin . . .	4326	„
und „ Sozialdemokrat	22	„

1890 stellte sich das Wahlresultat folgendermaßen:

Der konservative Landrath von Hellmann	4066	Stimmen,
„ freisinnige Landgerichtsrath Kolisch . .	2852	„
„ Pole Fürst Radziwill	3819	„
„ Sozialdemokrat	17	„

In beiden Fällen waren Stichwahlen zwischen den Konservativen und Polen erforderlich, in denen die Freisinnigen im Interesse der nationalen Sache für den deutschen Kandidaten eintraten und diesem zum Siege verhalfen. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der konservative Kandidat diesmal mit dem freisinnigen in die Stichwahl kommt und daß letzterer dann mit Hilfe eines Theils des Zentrums und der Polen eine Stimmenmehrheit erlangen könnte. Natürlich darf es die freisinnige Partei jetzt nicht an reger Agitation fehlen lassen, und daher sei den freisinnigen Wählern auch von dieser Stelle aus zugerufen, am 15. Juni Mann für Mann an die Wahlurne zu treten und ihre Stimmen abzugeben für den Kandidaten der freisinnigen Partei Herrn Landgerichtsrath und Landtagsabgeordneten Kolisch.

± **Lissa i. P.,** 8. Juni. Wie soeben bekannt wird, werden die Katholiken nicht mit den Polen gemeinschaftlich für deren Kandidaten Baron von Chłapowski auf Szoldry eintreten; dieselben haben vielmehr jetzt in der Person des Propstes Lic. Tasch-Lissa einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Letzterer wurde bereits 1890 als Kandidat der hiesigen Zentrumspartei nominirt, jedoch wurde ihm damals die Annahme der Kandidatur durch seinen Oberen, den Erzbischof von Gnesen und Posen, untersagt, demzufolge traten dann die Katholiken für den polnischen Kandidaten ein.

± **Lissa i. P.,** 8. Juni. Gestern fand im Saale des Hotel Kaiserhof eine Wahlversammlung des deutschen Wahlvereins der Liberalen statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Rechtsanwalt Wolff eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann ergriff Landgerichtsrath Kolisch das Wort zu einer längeren Rede, in der er in ausführlicher Weise sein Programm entwickelte und das der Gegner kritisirte. Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Am Schlusse derselben ergriff Rechtsanwalt Wolff noch einmal das Wort, um die Wähler zum mannhaften Eintreten für Landgerichtsrath Kolisch am Tage der Wahl zu ermuntern, und machte gleichzeitig die Mittheilung, daß diesen Sonntag Landtagsabgeordneter Rickert hier und in Fraustadt über die Reichstagswahl sprechen wird.

V **Fraustadt,** 7. Juni. Der hiesige Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei hat für künftigen Sonntag eine Wahlversammlung einberufen, welche bei günstigem Wetter im Brauereibesitzer Riegelschen Garten, bei ungünstigem Wetter dagegen im Saale des Licheschen Hotels abgehalten werden wird. In derselben wird Herr Rickert-Danzig einen politischen Vortrag halten. Die gestern vom konservativen Kandidaten, Landrath von Hellmann, in Ober-Pritschen, Kursdorf und Alt-Driebitz abgehaltenen Versammlungen waren nur sehr spärlich besucht.

X. **Wreschen,** 7. Juni. Für den Kreis Wreschen ist als deutscher Kandidat Rittergutsbesitzer v. Mollard auf Gora aufgestellt. Zu dieser Wahl ist unsere Stadt in zwei Wahlbezirke eingetheilt. Im ersten Bezirke fungiren als Wahlvorsteher, bezw. dessen Stellvertreter die Herren Berthold Rauhut und S. Ueberle, im zweiten die Herren B. Nowakowski und Hugo Ehrenfried.

⁂ **Birnbaum,** 8. Juni. Morgen findet hier wieder eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt, in welcher Herr August Mantey aus Schweinert-Hauland sprechen wird. Derselbe wird dann am Sonnabend Vormittag in Orscheschkowo und Nachmittags in Zirke sprechen. Es wird Herrn Mantey schwer fallen, durchzukommen, da sehr viele Deutsche unbegreiflicherweise für den polnischen Kandidaten schwärmen. Die Freisinnigen wissen überhaupt nicht, für wen sie stimmen sollen, da hier leider nicht einmal ein Zählkandidat aufgestellt ist.

R. **Bentschen,** 6. Juni. Am vorigen Sonnabend fand im Saale des Schützenhauses hierselbst eine zahlreich besuchte Wählerversammlung der freisinnigen Partei statt, in welcher der Kandidat derselben, Rechtsanwalt Fahle-Schwiebus, sprach. Sein Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Einige seitens der anwesenden Konservativen vorgebrachte Einwendungen widerlegte R.-A. Fahle in ruhiger und sachlicher Weise, wobei ihm jedesmal allgemeiner Beifall gezollt wurde. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß Herr Rechtsanwalt Fahle am 15. d. M. aus der Wahlurne siegreich hervorgehen wird, da, wie man hört, auch ein großer Theil der hiesigen Landbevölkerung für ihn stimmen wird. Am Schluß der Versammlung brachte der Vorsitzende, Klempnermeister Spliesgart, das Hoch auf den Kaiser aus, welches begeistert aufgenommen wurde.

⊙ **Thorn,** 7. Juni. Heute Abend fand im Artushofe unter Vorsitz des Justizraths Scheda eine von ca. 200 Personen besuchte Wählerversammlung des Nationalliberalen Vereins statt, in der Rechtsanwalt Dr. Krause-Berlin einen längeren Vortrag hielt, der nichts Bemerkenswerthes enthielt als die Thatsache, daß sich die Nationalliberalen noch immer nicht klar sind, daß sie zur Zeit unter allen Parteien die kläglichste Rolle spielen. Mittheilenswerth ist nur, daß Redner sich unbedingt für die Handelsverträge aussprach. Dieselben seien von einem doppelten Gesichtspunkte aus zu beurtheilen: von der wirthschaftlichen und politischen Seite. In wirthschaftlicher Hinsicht bezweckten die Handelsverträge, den Austausch der Produkte zwischen den Ländern in friedliche Bahnen zu leiten, in politischer Beziehung stellten sie ein Friedenswerk im eminentesten Sinne dar. — Nach dem Vortrage Krauses theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand des Nationalliberalen Vereins es für nöthig erachtet habe, einen besonderen Kandidaten für die Reichstagswahl aufzustellen (Sehr überflüssig. — Red.), da man weder dem Kandidaten der Freis. Volkspartei, noch dem der Konservativen die Stimme geben könne. Nachdem Landgerichtsrath Graßmann erklärt hatte, daß er ganz auf dem Boden der nationalliberalen Partei stehe, wurde er als Kandidat aufgestellt und die Versammlung darauf geschlossen.

E. **Bromberg,** 7. Juni. Die Wahrheit des klassischen Wortes „Und jede Schuld rächt sich auf Erden" werden die beiden hiesigen Organe der Kartellparteien bald am eigenen Leibe erfahren. Es ist den Freisinnigen gewiß nicht leicht gewesen die Erklärung zu veröffentlichen, daß die Berichte genannter Zeitungen über den Verlauf der freisinnigen Versammlungen unwahr sind, aber die Nothwendigkeit für eine derartige Maßregel war im Interesse der freisinnigen Sache dringend geboten. Der unbefangene Wähler wird jetzt wissen, was er von den ungünstigen Berichten über freisinnige Versammlungen in den beiden Blättern zu halten hat, er wird wissen, daß diese Berichte von Anfang bis zum Ende unwahr sind. Meine neuliche Kundgebung in eigener Sache hat also sehr schnell eine Bestätigung von kompetenter Seite erfahren. — Die Empfehlung der Herren v. Czarlinski, v. Jazdzewski und Rechtsanwalt Galon zu polnischen Reichstagskandidaten für unseren Kreis, die in der gestrigen Polenversammlung in Bromberg beschlossen wurde, dürfte die endgiltige Lösung der polnischen Kandidatenfrage bald herbeiführen. Der Rechtsanwalt Moczynski hat es nach den bekannten Vorgängen bestimmt abgelehnt zu kandidiren. Die beiden zuerst empfohlenen Herren sind nun aber bekannte polnische Abgeordnete, die für die Militärvorlage gestimmt haben (v. Jazdzewski hat sich jetzt aber bekanntlich gegen dieselbe erklärt. — Red.), die Polen in unserem Kreise sind dagegen entschiedene Gegner der Heeresvermehrung auch nach dem Antrage Huene, der endgiltig aufzustellende polnische Kandidat müßte deshalb seine Ansicht ändern und eventl. gegen die Militärvorlage zu stimmen bereit sein. Im Uebrigen ging gegen die Giltigkeit der Versammlung ein Protest des vor dem Zwischenfall zum Kandidaten empfohlenen Pfarrers Bronkanski ein. Auf den Protest wurde jedoch kein Gewicht gelegt.

E. **Aus dem Wahlkreise Schwetz,** 7. Juni. Die widersprechendsten Gerüchte über die freisinnige Kandidatur in unserem Wahlkreise, die Gerüchte über die Verzichtleistung der Freisinnigen auf eine eigene Kandidatur zu Gunsten der des Herrn Holz sind

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Kleines Feuilleton.

* **Auch in der absolutistischen Zeit gab es Richter,** welche unerschütterlich waren. Einer der lehrreichsten Vorfälle in dieser Beziehung knüpft an die berühmten Memoiren Napoleons I. an. Der Buchhändler Reimer wollte im Jahre 1823 eine Uebersetzung derselben erscheinen lassen. Der Druck war schon im Gange, als der Zensor Herrn Reimer bedeutete, er könne den Weiterdruck nur gestatten, wenn ein anderer Verlagsort als Berlin genannt würde. Der Grund war in der höheren Politik zu suchen. Die Memoiren enthalten harte Worte Napoleons über Bernadotte, den Kronprinzen von Schweden. Dieselben erschienen an höherer Stelle um so unzeitgemäßer, als man eine Werbung seines Sohnes um eine preußische Prinzessin höflich, aber entschieden abgelehnt hatte. Reimer wandte sich mit einer Beschwerde an den Minister des Innern, erhielt aber den angenehmen Bescheid, der Zensor hätte den Druck der Memoiren überhaupt nicht gestatten dürfen. Er übergab nun den Verlag seinem Freunde Sauerländer in Frankfurt a. M. und übernahm den Vertrieb des Buches für Norddeutschland. Bald lagen in allen Buchhandlungen Berlins die Memoiren aus. Der Minister des Innern erhob nun gegen Reimer eine Anklage; unter den obwaltenden Verhältnissen habe Reimer eine Freiheitsstrafe und den Verlust seiner Konzession verwirkt. Der Minister schien sehr ungeduldig zu sein, denn er mahnte bald in einem zweiten Schreiben um Beschleunigung der Sache und gebührende Strenge. Der Dirigent der Kriminalabtheilung, der „eiserne" Schmidt, erwiderte ruhig, die Untersuchung sei eingeleitet, über den Ausgang werde Bericht erstattet werden. Der Erfolg war eine völlige Freisprechung Reimers. In dem Bericht wurde von Insinuationen gesprochen, welche der Minister sich erlaubt habe und dieselben als ungehörig zurückgewiesen. Das empörte den Minister vollends und er wandte sich mit einer Beschwerde an den Justizminister. Der übergab die Sache dem Kammergericht und dieses erklärte, es finde keinen Grund zu einem Einschreiten. Dagegen sei das Vorgehen des Ministers bedenklicher Art. Die Namen der Referenten würden geheim gehalten, und doch habe der Minister denselben erfahren; es könne dies also nur auf unerlaubtem Wege geschehen sein. Um den Rattenkönig von Verwicklungen voll zu machen, verklagte nun Reimer den Minister des Innern auf Schadenersatz. Das Kammergericht lud den Minister zur Klagebeantwortung vor. Das fand Excellenz nun vollkommen sonderbar und wandte sich an den König um Aufhebung des Verfahrens. Der König lehnte es ab, sich in die Angelegenheit vor Erschöpfung des Instanzenzuges zu mischen. Der Prozeß ging seinen Gang, wobei Reimer freilich mit seiner Entschädigungs-Forderung abgewiesen wurde. Der Justizminister aber schlug dem freimüthigen Referenten, Justizrath Bardua, eine Versetzung als Justiz-Direktor in die Provinz vor, um etwaigen Konflikten mit dem Minister des Innern aus dem Wege zu gehen. Herr Bardua lehnte ab, da man im Publikum hierin eine Nachgiebigkeit gegen den Minister des Innern sehen würde. Bardua wurde bald darauf Rath beim Kammergericht. In der That kann man hier von „guten alten" Zeiten sprechen.

---

* **Was bringt das Heirathen dem Handel ein?** Diese Frage hat ein englischer Statistiker aufgeworfen und folgendermaßen beantwortet: Im letzten Jahre fanden in England, Wales, Schottland und Irland mehr als 275 000 Heirathen statt. — Arrangire diese Paare zu einem großen Contretanz, so würden sie die Entfernung von London nach Newyork (188¾ engl. Meilen) ausfüllen. Laß ein einziger Geistlicher sie trauen, und jedem Paare eine Viertelstunde widmen, so braucht er 25 Jahre dazu — den Tag zu acht Stunden gerechnet. — Wie beeinflußt das Heirathen den Handel? Nehmen wir an, daß die Zeit der Bewerbung und des Brautstandes durchschnittlich 18 Monate währt und sagen wir, daß die Hälfte der Verlobten räumlich so situirt ist, daß sie der Hülfe der Post benöthigt ist und daß die Glücklichen nur einmal in 14 Tagen an einander schreiben — und nicht mehr als zwei Bogen Briefpapier gebrauchen — so bringt das per Post ein Einkommen von 59 000 Lstrl. und 20 000 Lstrl. müssen für Briefpapier ausgegeben werden. — Ferner 275 000 Verlobungsringe à eine Guinee und dieselbe Anzahl von Trauringen, jeder zu demselben Preise, müssen gekauft werden. Dann kommen die Geschenke, welche der Bräutigam seiner Braut verehrt. Rechnen wir für jede nur ein Geschenk vom Werth von nur einer Guinee — und eine Summe von beinahe einer Million Pfund muß für dieselben und die Ringe spendirt werden. — Verlobte, die von einander entfernt wohnen, müssen sich doch zuweilen sehen. Nehmen wir an, daß während der Verlobungszeit von jedem Bräutigam drei Lstrl. an Reisekosten ausgegeben wird, so haben wir die schöne Summe von ¾ Millionen Pfund Sterling. Dies sind nur die Präliminarien. — Der Hochzeitstag kommt heran. Die Braut bekommt ihre Aussteuer, der Bräutigam gebraucht einen neuen Anzug. Nehmen wir an, daß für jeden Fall fünf Lstrl. genügend sind, so macht das beinahe drei Millionen. Berechnen wir die Kosten einer jeden Hochzeitsfeier auf nur zwei Lstrl. pro Kopf und wir haben eine andere ½ Million. — Sporteln an die Geistlichen 2c. von den 275 000 glücklich Vermählten machen eine Summe von 100 000 Lstrl. aus, und die kleinen Ausgaben, die damit in Verbindung stehen, wie Trinkgelder 2c. erfordern eine Summe von 30 000 mehr, während — falls nur ein Wagen zu jeder Trauung gebraucht wird — 60 000 Lstrl. mehr verausgabt werden müssen. — Hochzeitsreisen à fünf Lstrl. pro Paar — benöthigen eine Summe von 1½ Mill. — Die Kosten für häusliche Einrichtung außer Acht gelassen, so kann man sagen, daß der jährliche Heirathszensus in Großbritannien mit einer Gesammtausgabe von 7 000 000 Lstrl. gleichbedeutend ist, eine Summe, welche dem Handel zu gute kommt.

---

* **Zola über Hauptmanns „Weber".** Der „Matin" hat bei Emile Zola anfragen lassen, was er von dem Verbote der „Weber" durch die Zensur halte. Zola meinte, dasselbe sei ganz in der Ordnung, da es doch einmal eine Zensur gebe und nachdem außer der ersten Fassung seines „Germinal" auch unlängst der „Automne" von Gabriel Moureth und Paul Adam verboten wurde. Warum hätte man da eine noch tendenziösere und heftigere Arbeit eines Fremden, eines Deutschen auf einer öffentlichen Bühne zulassen sollen? Zola war in seiner Beurtheilung gerechter gegen Hauptmann, als mancher seiner Verehrer. Nicht eine Nachahmung, ein Plagiat seines „Germinal" sei das Stück des deutschen Schriftstellers, sagte er, sondern eine gleichgestimmte Arbeit mit eigenartiger Erfindung und Gestaltung. Im „Germinal" kommt eine bewegtere Handlung vor, die „Weber" sind einfacher angelegt, die Handlung spärlicher, die Personen sind mehr hingeworfen als ausgemalt. In dieser Schlichtheit ist das Stück schön, aber es gleicht mehr einer Skizze. Wenn der Verfasser tiefer hätte eindringen wollen, so weiß ich nicht, was daraus geworden wäre. Dieser Charakterzug ist durch die Innerlichkeit, mit der die Truppe des Théâtre libre das Stück spielte, und auch durch die Ausstattung noch gesteigert worden. Ich glaube, schloß Zola, daß man beim Lesen der „Weber" nicht den Eindruck gewinnen würde, den die Aufführung hervorbrachte.

---

jetzt endlich durch die Thatsache aufgeklärt, daß der Abg. Rickert als freisinniger Kandidat aufgestellt ist. Und diese Aufklärung war im Interesse der freisinnigen Sache dringend nöthig, da die konservativen und gesinnungsverwandten nationalliberalen Organe es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Verhältnisse im hiesigen Wahlkreise so darzustellen, als ob die Freisinnigen schon längst und endgiltig auf die eigene Kandidatur verzichtet hätten. Jetzt, nach der Nominirung des Herrn Rickert erscheint es dringend für die Freisinnigen geboten, in die Wahlagitation einzutreten.

Aus Hannover, 7. Juni. Im 19. Hannoverschen Wahlkreise, den Fürst Bismarck in der letzten Legislaturperiode im Reichstage hätte vertreten können, wenn er nach Berlin gekommen wäre, kandidirt für die Nationalliberalen der Archivar Dr. Sattler. Daneben hatte sich Dr. Diederich Hahn, ein Agitator des „Bundes der Landwirthe“, mit Hilfe des nationalliberalen Landtags-Abgeordneten Schoof aufstellen lassen. Das erregte solche Entrüstung bei einem großen Theil der Partei, daß Hahn zu Gunsten Schoofs zurücktrat. Jetzt ist nun wieder Schoof zu Gunsten Hahns zurückgetreten. Das „Berl. Tagebl.“ theilt dies mit und druckt einige Sätze aus einer Erklärung des nationalliberalen Amtskomitees von Geestemünde, Lehe und Neuhaus ab, in der Schoof vorgeworfen wird, er habe 1891 mit dem Ansehen des Kreises und der Nation ein frevelhaft leichtfertiges Spiel getrieben. Seine übernommenen Garantien habe er nicht einlösen, seine Verpflichtungen nicht erfüllen können. Obgleich er ein Vierteljahrhundert der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhause angehört habe, habe er sich jetzt an die Arbeit gemacht, der Partei einen der sichersten Kreise zu rauben, indem er dem Kreise einen der „unskrupulösesten Streber aufzudrängen suche, der sich offen zu gegnerischen Parteigrundsätzen bekenne. Die Erklärung wirft Schoof „Verrath“ an seiner eigener Partei vor und wundert sich, daß er derselben noch weiter angehört, obgleich er darin nur „die Rolle des Judas Ischarioth“ nach vollbrachter That spielen könne. Das „Liberale“ habe Schoof in den Augen seiner Wähler gänzlich verloren. — Nun, die Nationalliberalen haben es ja in der Hand, bei den demnächstigen Landtagswahlen diesem Agrarier den Laufpaß zu geben.

Hagen, 7. Juni. Mit größerer Spannung als die Freisinnigen, die es doch zunächst angeht, sehen die Kartellparteien dem Ausfall der Wahl im diesseitigen Kreise entgegen. Mit Bestimmtheit hoffen sie, daß Richter sich mindestens einer Stichwahl unterziehen muß, um sein Mandat zu behaupten. Da es aber nur zu einer Stichwahl zwischen Richter und dem Sozialdemokraten kommen kann, so ist es unerfindlich, welches Interesse die Kartellparteien an einem derartigen Ausgang hätten; oder wollen sie, die so gern mit ihrer „ntionalen Gesinnung“ renommiren, in der Stichwahl etwa für den Sozialdemokraten eintreten? Ihr eigener Kandidat, Dr. jur. Lohmann, wird einen nennenswerthen Erfolg jedenfalls nicht erzielen, obwohl der Einfluß seiner im Kreise zahlreich vertretenen und begüterten Familie nebst deren Anhang nicht gering sein mag, und auch der ganze amtliche Apparat, Amtmänner, Vorsteher, Lehrer 2c. für ihn arbeitet, und obwohl der ultramontane Frhr. von Hövel auch die militärfrommen Katholiken für ihn zu begeistern sucht. Ernstlich in Betracht als Gegnerin Richters kommt — wie gesagt — nur die sozialdemokratische Partei. In den Bergarbeiterbezirken, in denen die wiederholte Strikebewegung der Sozialdemokratie mächtig vorgearbeitet hat, werden bei reger Agitation wenigstens relative Mehrheiten gegen Richter erreicht werden. Es sind das namentlich die Orte Haßlinghausen, Wengern, Bammern und Silschede, in denen die Bergarbeiter die Mehrzahl der Wähler ausmachen.

Aus Anhalt, 7. Juni. Im zweiten anhaltischen Wahlkreise ist als freisinniger Kandidat Rechtsanwalt Dr. Grelling-Berlin aufgestellt worden. Grelling kandidirte in diesem Wahlkreise bekanntlich schon 1890 und kam in die Stichwahl. Es fehlten ihm damals nur wenige hundert Stimmen zur Erlangung des Mandats.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Juni. Der von Falk verfaßte Bericht des ungarischen Ausschusses für Aeußeres enthält eine zustimmende Umschreibung der Erklärungen Kalnokys und bemerkt: „Wir sehen mit Freuden, daß in Bulgarien, dessen Schicksalen wir seit Jahren die wärmste Theilnahme zuwenden, die Begründung der Dynastie und in Verbindung damit die Abänderung der Verfassung ohne die geringste Ruhestörung, ja geradezu unter allgemeiner Zustimmung der dortigen Bevölkerung vor sich gegangen ist, was zu den besten Hoffnungen für die fernere Konsolidirung des Fürstenthums berechtigt.“

* Einige deutsche Zeitungen hatten anläßlich ihrer Besprechungen der Reden des Grafen Kalnoky in der Delegation behauptet, die Reden haben in deutschen Regierungskreisen verstimmt. Die „National-Zeitung“ hatte sich sogar nicht entblödet, den Grafen Kalnoky zu verunglimpfen und sie hatte versucht, die Verhandlungen der Delegation als „Schäferspiel“ lächerlich zu machen. Demgegenüber erfährt die „Neue Freie Presse“ aus Berlin, daß in deutschen Regierungskreisen nichts von Verstimmung gegen Oesterreich wegen Kalnokys Reden bekannt sei, daß man in ihnen vielmehr vollständig beruhigt sei, und daß man anerkenne, daß die Besserung der österreichisch-russischen Beziehungen auch im deutschen Interesse liege.

Italien.

* **Rom,** 6. Juni. Ein Theil der Presse ist ungehalten über die Veröffentlichung eines Telegramms, in dem der König aus Monza Giolitti zu einem ihm günstigen Votum des Senats sehr warm gratulirt. Die Blätter halten es für inkonstitutionell, derart den König in den Tagesstreit zu ziehen, zumal nicht gegengezeichnete Aeußerungen des Monarchen nicht diskutirt werden können. Auch bei der heutigen Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wurde die Veröffentlichung des Privat-Telegramms des Königs von Colajanni als gegen den Geist aller konstitutionellen Theorien verstoßend getadelt. Giolitti bemerkte darauf wörtlich: „Um auf diesem Posten zu stehen, bedarf man des Vertrauens des Parlaments und des Königs. Wenn ich das Vertrauen des Königs nicht besäße, stünde ich nicht auf diesem Platz“; worauf Colajanni bemerkte: „Also hat sich der König gegen den Senat erklärt“.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Juni. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] In der letzten Nummer der russischen „Gesetz-Sammlung“ befinden sich die neuesten vom Zaren bestätigten Bestimmungen über Ergreifung geeigneter Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung von Epidemien, die bei der fortgesetzt drohenden Choleragefahr allerdings von höchster Wichtigkeit sind Die Bestimmungen betreffen zunächst die Häfen des Schwarzen und Kaspischen Meeres, woher bekanntlich Rußland die allergrößte Einschleppungsgefahr droht. Doch können jene Bestimmungen auch auf alle übrigen Häfen des Reiches Anwendung finden. Als Basis dieses neuen Quarantäneregulativs — denn mit einem solchen haben wir es hier zu thun — dienten die im Frühling dieses Jahres auf der Dresdner internationalen Konferenz getroffenen Vereinbarungen; danach dürfte erfreulicher Weise mit dem längst veralteten Quarantänesystem für immer gebrochen worden sein, denn es steht außer Frage, daß neben der schlimmen und fatalen Lage, in die bei eintretender Quarantäne die Ortsbevölkerung gebracht wird, auch der industrielle und Handelsverkehr der Grenz- und Nachbarstaaten schwere Einbuße erleidet. Mehr als genügendes Beweismaterial dafür förderte die letzte Choleraepidemie erst wieder zu Tage und zeigte die ganze Nichtigkeit und Unzweckmäßigkeit und geradezu Widersinnigkeit des alten defekten Quarantänesystems bis zur Ewidenz. Zwar bleibt die Quarantäne in ihren Grundzügen noch bestehen, hat aber eine wesentliche Modifikation erfahren und ist die Form ihrer Anwendung eine von der früheren völlig abweichende und verschiedene. Die in den Hafen einlaufenden Schiffe werden nicht mehr ziel- und zwecklos und ohne daß oft ein rationeller Grund vorhanden war, einer endlosen Quarantäne unterzogen, sondern haben sich nur einfach einer ärztlichen Kontrole und Untersuchung zu unterwerfen, um zu konstatiren, daß keine Kranke, Infizirte oder Zweifelhafte an Bord seien. Auf Gesunde und nicht Infizirte findet die lästige Abschließung und Absperrung in Zukunft überhaupt keine Anwendung mehr. Ein bestimmter Termin für die Zeitdauer der vorzunehmenden sanitären Besichtigung ist allerdings in dem Gesetzeserlasse nicht vorgesehen, doch geht daraus hervor, daß dieses unverzüglich nach Eintreffen des Schiffes vorzunehmen und nur so lange auszudehnen ist, als bis das Schiff in einen normalen Sanitätszustand gebracht worden resp. als Zeit erforderlich, um die unerläßlichen Desinfizirungsarbeiten vorzunehmen. Natürlich wird es Sache der Ortsbehörden sein, die sanitären Maßnahmen nicht bis ins Unendliche auszudehnen, um die Passagiere überflüssigen Plackereien auszusetzen, was allerdings bei der furchtbaren Pedanterie unserer russischen Behörden nicht ausgeschlossen ist. Daß dieses so zu sagen modifizirte Quarantänesystem nicht nur bei Choleraepidemien, sondern auch zur Verhütung der Einschleppung von Pest und gelbem Fieber seine Anwendung findet, ist selbstredend. — Merkwürdig bleibt, daß die neue Quarantäneordnung nur auf Seeverhältnisse Bezug nimmt und der Grenz-Quarantäneverhältnisse zu Lande nicht mit einem Worte Erwähnung thut. Wahrscheinlich liegt der Grund darin, daß bei diesen letzteren schon längst eine andere Ordnung der Dinge Platz gegriffen hat, und laut Vereinbarung der resp. Nachbarstaaten mit dem alten Quarantänesystem gebrochen worden ist. In jedem Falle aber ist das die Grenze passirende Publikum heut zu Tage bei ausbrechender Epidemie nicht mehr den entsetzlichen Plackereien ausgesetzt wie ehedem. Es heißt, daß demnächst auch die von den russischen Behörden im Innern des Reiches zur Verhütung der Verschleppung der Seuche von einem Gouvernement in das andere beobachteten lästigen Quarantänebestimmungen, die wiederholt Gegenstand bitterster Klagen von Seiten des reisenden Publikums gewesen sind, einer wesentlichen Abänderung und Modifikation unterzogen werden sollen.

Schweiz.

* **Bern,** 6. Juni. Die Schweizer Delegirten von der Brüsseler Münzkonferenz haben einen Bericht an den Bundesrath erstattet, in dem sie sagen, die Konferenz habe insofern einen großen Nutzen gehabt, als nunmehr die Aussichtslosigkeit einer internationalen Vereinbarung zur künstlichen Hebung des Silberpreises endgültig dargethan sei.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 7. Juni. Die „Times“ will wissen, der eingesetzte Prüfungsausschuß habe sich zu Gunsten der Festsetzung eines festen Werthverhältnisses der indischen Rupie zum Golde und zwar entsprechend dem gegenwärtigen oder annähernd ähnlichen Werthstande zwischen Gold und Silber ausgesprochen. — Selbst wenn diese Meldung sich bewahrheitet, so hat damit — wie wir ausdrücklich betonen möchten — der Prüfungsausschuß noch keineswegs die Einführung der Doppelwährung in England befürworten wollen.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 7. Juni. Der Bericht des Konstitutions-Ausschusses enthält zur Stimmrechtsfrage folgende Hauptvorschläge: Die Liberalen des Ausschusses stimmen prinzipiell für allgemeines Stimmrecht, eventuell für sämmtliche Vermittelungsvorschläge. Drei Mitglieder sind für sofortige Gewährung des allgemeinen Stimmrechts an Frauen, Engelhart und Michelsen sind dafür, daß den Frauen das Stimmrecht nach den jetzt für Männer geltenden Bestimmungen gewährt wird. Die Mitglieder der Rechten und Fretheim stimmen gegen jede Erweiterung des Stimmrechts.

Türkei.

* Wie man der „Pol. Korresp.“ aus Paris meldet, bietet die französische Regierung in Konstantinopel große Bemühungen auf, um die Pforte zu möglichst weitgehenden Konzessionen in Bezug auf die Grenzabsteckung zwischen Tunis und Tripolis zu bestimmen. Namentlich sei es ihr darum zu thun, daß die wichtige Stadt Ghadames in das tunesische Gebiet einbezogen werde. Bisher zeigt man sich jedoch auf der Porte und im Palais nicht geneigt, die Forderungen Frankreichs zu erfüllen. Ein höherer türkischer Offizier, Mitglied der Kommission für die erwähnte Grenzabsteckung, ist in Konstantinopel eingetroffen, um der Pforte über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten und Instruktionen einzuholen.

Militärisches.

Berlin, 7. Juni. Die Pensionirung des Generals von Albedyll hat nicht überrascht, da man seit längerer Zeit darauf vorbereitet war; immerhin hat der Vorgang, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, in den nächstbetheiligten Kreisen eine unverkennbare Bewegung hervorgerufen. Der General war als langjähriger Chef des Militärkabinets dem Kaiser Wilhelm I wie dem Kaiser Friedrich eine bevorzugte Vertrauensperson. Aus diesem Umstande waren Gerüchte hervorgegangen, wonach der General auch unter dem jetzigen Kaiser noch zu ganz besonderen Dingen aufgehoben sein sollte. Diese Gerüchte waren eine Zeit lang nicht ohne thatsächlichen Anhalt. In seinen früheren Stellungen hatte sich der General bleibende Verdienste erworben.

Polnisches.

Posen, den 8. Juni.

d. **Eine „polnische Hofpartei“** giebt es nach Ansicht des „Orendownik“ nicht allein in Preußen, sondern auch in Oesterreich (Galizien); beide „Hofparteien“ sollen im Einverständniß mit einander zum Kriege mit Rußland aufrufen und dahin wirken, daß die Polen in Russisch-Polen die dort einrückenden österreichischen und preußischen Heere als Erretter aufnehmen. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt dazu: „Mein Gott, was wird nicht Alles während der Wahlen geschrieben! Es ist doch eine Thatsache, daß in ganz Polen, sogar die jungen Leute nicht ausgenommen, es solche Personen nicht giebt, welche an Derartiges denken; denn Alle wissen wohl, daß es uns Polen nicht zusteht, uns in internationale Abenteuerlichkeiten einzulassen, vielmehr wir ruhig an der Erziehung und Entwickelung unserer Nationalität zu arbeiten haben, indem wir dabei die lokalen Verhältnisse und die polnische Lage berücksichtigen.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** besuchte am 6. d. Mts. die Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern am Bernhardinerplatz und besichtigte dieselbe unter Führung des Anstalts-Arztes Dr. Batkowski.

d. **Zu dem in einer der hiesigen Volksschulen erlassenen Verbote,** in den Pausen mit einander polnisch zu sprechen, bemerkt der „Dziennik Pozn.“: Die Eltern der polnischen Kinder, welche von diesem Verbote betroffen sind, sollten deswegen an den Unterrichtsminister eine Beschwerde richten und die Entlassung des betreffenden Rektors verlangen.

d. **In Angelegenheit der Kandidatur des Herrn v. Rogalinski** für den Wahlkreis Bromberg sollten nach Behauptung der in Bromberg erscheinenden „Straż polska“ die Mitglieder des polnischen Provinzial-Wahlkomitees der aus Bromberg nach Posen abgesandten polnischen Deputation erklärt haben, den polnischen Wählern im Wahlkreise Bromberg sei unrechtmäßiger Weise in der Person des Herrn v. Rogalinski ein Kandidat aufgedrängt worden. Das Provinzial-Wahlkomitee erklärt heute, daß es eine derartige Aeußerung nicht gethan habe. — Die Angelegenheit ist nunmehr, wie bereits mitgetheilt, durch die Aufstellung des Herrn v. Czarlinski als Kandidaten für den Wahlkreis Bromberg erledigt. Wie übrigens der „Kuryer Pozn.“ erklärt, ist die Aufstellung dieser Kandidatur auch nach dem polnischen Wahlregulativ vollkommen korrekt erfolgt.

Lokales.

Posen, 8. Juni.

* **Volksversammlungen.** Wie bereits mehrfach mitgetheilt, finden am Sonnabend Abend im Lambertschen Saale und am Sonntag Nachmittag im Görlitschen Lokal in Schwersenz Volksversammlungen statt. Es erübrigt sich eigentlich, auf die Bedeutung derselben für die bevorstehende Wahl hinzuweisen. Die liberalen Wähler werden wissen, daß der Besuch derselben nicht allein zu dem Zwecke nothwendig ist, um nochmals eingehend die Stellungnahme des Herrn Bürgermeisters a. D. Herse zu den verschiedenen politischen und wirthschaftlichen Fragen kennen zu lernen, sondern auch deswegen, um zu zeigen, das die liberale Sache in Posen keineswegs so schwach vertreten ist, als unsere Gegner glauben machen wollen. Schon die erste Versammlung hat dies durch ihren imponirenden Verlauf gezeigt, wir hoffen, daß die beiden bevorstehenden Versammlungen noch zahlreicher besucht sein werden. Auch Mitgliedern anderer Parteien, welche sich über das Programm unseres Kandidaten informiren wollen, um eventuell danach ihre Entscheidung zu treffen, steht der Eintritt zu den beiden Volksversammlungen frei.

* **Wie eifrig** die sozialdemokratische Partei die Agitation wahrnimmt, dafür kann als Beweis folgende Mittheilung dienen, die uns ein zur Zeit auf Reisen befindlicher Posener aus Kreuz unterm gestrigen Datum übermittelt: In dem 3 Uhr 12 Minuten von Posen abgehenden Zug stieg heute ein gut gekleideter Arbeiter in den Waggon ein, in welchem ich mich befand, grüßte zuvorkommend und fing, nachdem er Platz genommen und der Waggon mit Passagieren sich gefüllt hatte, mit diesen ein Gespräch an, wobei er mit großem Geschick auf die jetzige Wahlbewegung zu sprechen kam. Nachdem er längere Zeit in deutscher wie in polnischer Sprache geredet, öffnete er ein Packet, das er mit sich führte, vertheilte unter die Passagiere hauptsächlich in polnischer Sprache abgefaßte Broschüren, Flugblätter und Zeitungen, sowie ein in deutscher Sprache gedrucktes Programm der sozialdemokratischen Partei und einige Exemplare der „Volkswacht.“ Was mich staunen machte, war, daß die polnischen Arbeiter mit einer gewissen Gier nach den Schriften griffen und sie eifrig lasen. In Samter verließ der Mann den Waggon; ich dachte nun, er würde dorthin gehen, aber nein, er stieg in einen anderen Waggon ein und hat dort jedenfalls weiter agitirt. Man sieht daraus, wie eifrig die sozialdemokratische Agitation betrieben wird.

p. **Unfall.** Als heute der Dampfer „Borussia“, von Stettin kommend, am Bollwerk des Berdychowoer Dammes anlegen wollte, warfen die Schaufelräder einen derartigen Wellengang auf, daß sich die Räder des in der Nähe liegenden Dampfers „Warthe“ ebenfalls in Bewegung setzten. Unglücklicherweise befand sich in dessen Radkasten gerade ein Maschinist, der mit einer kleinen Reparatur derartig beschäftigt war, daß er von den Schaufeln mit herumgerissen und gegen die Wände gepreßt wurde. Er konnte indessen bald von der zur Hilfe geeilten Besatzung aus seiner qualvollen Lage befreit werden, sodaß er mit einigen unerheblichen Quetschwunden und Hautabschürfungen davon kam. Die Schuld soll den Kapitän der „Borussia“ treffen, der entgegen den polizeilichen Bestimmungen zu schnell gefahren sein soll.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien,** 8. Juni. Das Hochwasser richtete in zahlreichen Ortschaften des Stanislauer Bezirkes große Verheerungen an. Die Saaten sind vernichtet, Brücken und Straßen zerstört. Der Regen hat aufgehört. — In Folge des Hochwassers ist auf den Staatsbahnstrecken Berhometh-Mezebrody, Hatna-Kimpolung, Czernowitz-Nowosielica der gesammte Verkehr eingestellt. Auf der Strecke Stanislau-Stryi ist der gesammte Verkehr wieder eröffnet.

*) **Newyork,** 8. Juni. Eine Feuersbrunst äscherte den größten Theil von Targos (Norddakota) ein. Die Brücke der Great-Northern-Bahn wurde so beschädigt, daß sie unpassirbar ist. Tausende von Menschen sind obdachlos. Der Schaden beträgt zwei Millionen Dollars.

Die Verlobung ihrer Kinder **Sara** und **Max** beehren sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen 7650

Frau Friederike Jacoby geb. Lichtenthal.
Berlin.

J. Grünbaum und Frau Sophie geb. Zadek.
Posen.

Sara Jacoby,
Max Grünbaum,
Verlobte.
Berlin.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen allen Bekannten ergebenst an 7656
Schmiegel, den 7. Juni 1893.

Rektor Imm
u. Frau Marie geb. Pinnau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

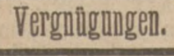
Verlobt: Frl. Ottilie Cebula in Krappitz mit Hrn. Dr. Robert Wanke in Leobschütz. Frl. Margarethe Remkes mit Herrn Dr. Alb. Hartmann in Duisburg. Frl. Regina von Bongardt in Köln mit Herrn Eugen Kasch in Lübeck. Frl. Elise von Bonickau mit Herrn Lieutenant Günther Frhrn. von Berlepsch in Dresden. Frl. Johanna Hermann mit Hrn. Wilhelm Langer in Berlin.

Verehelicht: Herr Alfred Lent mit Fräulein Gertrud Ende in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prof. Dr. Wernicke in Breslau. Hrn. Prem. Lieut. von Witzleben in Hamburg. Herrn Historien-Maler Victor v. d. Forst in Münster.

Eine Tochter: Hrn. Prem. Lieut. Ferd. Storch in Jauer. Herrn Rentmeister Karl Peitschmann in Peckelsheim. Hrn. Dr. A. Czempin in Berlin.

Gestorben: Herr Wilhelm von Maur in Stuttgart. Herr Professor Heinrich Groon aus Verden in Oeynhausen. Herr Wilhelm Burtscheid in Berlin. Hr. Willy Weber in Berlin. Fr. Rechtsanwalt Louise Fischer, geb. Neuß in Hannover. Hofdame Frl. Marie Richer von Marthille in Bückeburg.



Vergnügungen.

Karl Meyder
Concerthaus-Capelle
aus Berlin,
Concert im **Lambertschen Garten, Freitag, den 9. Juni,** Abends 8 Uhr.
Billete à **1** M. bei **Ed. Bote & G. Bock.**
Kassenpreis **1,50** Mk.
Bei ungünstiger Witterung im Saal. 7651
Nummerirte Plätze à **1,50** M., nichtnummerirte Plätze à **1,00** Mk., an der Kasse **2** u. **1** Mk.

Etablissement Schilling.
Jeden Sonntag im Sommer
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Volksliedertafel Posen.
Sonntag, den 11. d. Mts., Morgens 6 Uhr, vom Eichwaldthore 7666
Ausflug nach dem Viktoriapark.
Preiskegelschieben u. Schiessen für Damen u. Herren.

Zither-Club Posen.
Das diesjährige **Sommerfest** findet 7658
Sonntag, den 11. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr
im Viktoria-Park
statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins hiermit ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Suahelis Zoologischer Garten.





Durch den Dampfer 7677
„Kaiserin Augusta Victoria"
werden Sonntag den 11. Juni cr., Nachmittags, Spazierfahrten vom Kleemann'schen Bollwerk nach dem Eichwald u. zurück unternommen.
Abfahrt vom Kleemann'schen Bollwerk: Nachm. $2^1/_2$ u. $4^1/_2$;
Abfahrt vom Eichwald: Nachm. $3^1/_2$ u. 8 Uhr.
Fahrpreis pro Person 25 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Mieths-Gesuche.

Der Lagerraum Nr. 9
im Handelskammerschuppen auf Bahnhof **Thorn** ist vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. 7419
Thorn.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ritterstr. 2 eine freundl. neu renov. Hofwohn., 2 Zimm., Korr. u. Küche v. sof. ev. 1. Juli z. v.

Laden
mit oder **ohne** Wohnung zu vermiethen **St. Martin 33.**

Kellerladen
mit Wohnung per 1. Oktober cr.
St. Martin 33. 7668

Judenstr. 1 ist vom 1. Oktober 1893 eine Wohnung 2. Etage, 4 Zimm., Küche, Nebengelaß zu verm. Näheres b. Wirth. 7661

Remise in der Nähe der Post gesucht. Offerten postlag. K 500. 7659

Wilhelmsplatz 6
ist vom 1. Oktober ab ein Laden nebst Wohnung zu verm. 7616

Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern **wird gesucht.** J. B. 120 postl. 7674

Theaterstr. 2
6 Zimmer und Saal mit Badestube zu vermiethen. 7678

Judenstr. 1 ist per sofort oder per 1. Juli 93 eine Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 7660

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Suche zum 1. September einen **tüchtigen** 7652
Unterbrenner.
C. Albrecht, Chludowo.

Sonntag, 11. Juni, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr,
zu Schwersenz
im Görlt'schen Saale 7631
Freisinnige Wähler-Versammlung.
Ansprache des Reichstagskandidaten
Herrn Bürgermeisters a. D. Jaroslaw Herse.

Sigismund Ohnstein
hält sein **sehr reichhaltiges** 7624
Tapeten-Lager
zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen.



Es ist unbegreiflich

wie eine Mutter ihrem Kinde, wenn es künstlich ernährt werden muss, ausser Milch noch etwas anderes geben kann als

Rademanns Kindermehl.

Giebt es doch ein besseres Kindermehl als dieses überhaupt nicht! Nur **Rademanns Kindermehl** kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, nur **Rademanns Kindermehl** wirkt ernährend und gedeihlich, nur **Rademanns Kindermehl** macht alle Verdauungsstörungen unmöglich. 3880

Geben Sie also Ihrem Kinde, wenn es gedeihen soll, Rademanns Kindermehl!

Ueberall zu haben à Mk. 1.20 per Büchse.



Eine **Transport-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für den Platz **Posen** und **Umgebung** einen tüchtigen, in kaufmännischen und industriellen Kreisen **gut eingeführten Vertreter.** Offerten sub Chiffre **M. 2391 Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Unfallversicherung. 7645
Wir suchen für Posen einen tüchtigen Vertreter. Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden sub **J. F. 5490** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Eine
Münchener Brauerei
sucht für den Vertrieb ihrer vorzüglich eingebrauten Exportbiere leistungsfähige, gut eingeführte
Vertreter.
Offerte unter **T. 532** an **Rudolf Mosse, München** erbeten. 7644

Suche eine, aber nur 7519
tüchtige Verkäuferin,
die die Manufaktur- u. **Kurzwaaren-Branche** genau kennt u. beider Landessprachen mächtig ist. Bevorzugt wird solche die etwas vom Nähen auf der Maschine versteht.
Reflektirende wollen sich unter Gehaltsansprüchen mit Zeugnißabschriften melden.
Louis Wachs, Rogasen.

Eine deutsche, katholische
Bonne
und eine **Köchin,** die feine Küche versteht, finden eine gute Stelle. **N. Ginter,** Halbdorfstr. 28, II Tr. 7566

Ein junger bescheidener und ordentlicher 7647
Wirthschaftsschreiber
gleichzeitig zur Beaufsichtigung des Hofes sofort oder 1. Juli gesucht.
Dom. Tonowo
bei Janowitz.

Ein evang., geb., ält., poln. spr.
Wirthschafts-Fräulein,
in allen Branchen der landwirthschaftlichen Haushaltung firm, mit feiner Küche, Schlachten, Einmachen der Früchte vertraut, zum 1. Juli zur selbst. Führung gesucht. 7541
Meld. mit Angabe d. Gehaltsansprüche, des Alters u. Abschr. der Zeugn. an die Exp. d. Ztg. unter H. A. 100 zu richten.

Eine selbstständige tüchtige **Directrice** für's Putzfach wird bei hohem Salair und freier Station zum 1. Juli cr. gesucht. 7538
S. Baron in Thorn.

Zum sofortigen Antritt wird ein
Lehrling
mit guter Handschrift und Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Offerten **sub X. Y. 1051** an Haasenstein & Vogler, Posen, Friedrichstr. 24. 7669

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschaftsfräulein
perf. in Küche u. Haushalt, sucht Stellung mögl. bei einer älteren Dame. Off. u. B. Z. 100 postl. Posen.

Ein 7654
Brennerei-Verwalter
der polnischen Sprache mächtig, verh., 40 J. alt, 15 J. b. Fach, mit besten Zeugn. u. Ref., kautionsfähig, sucht eine dauernde u. gute Stellung auf Deputat.
Gefl. Off. u. **S. B. 442** in d. Exp. der Pos. Ztg.

Ein intelligenter Mann, verh., in 40. Jahren, sucht die Filiale eines Zigarren-Geschäftes, oder anderen Artikel zu übernehmen, oder eine dauernde Beschäftigung in einem Bureau. Kaution und gute Ref. zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **M. G. 778** in der Exped. der Pos. Ztg. 7655

Ein **Kinderfräulein,** welche Hausarbeit übernimmt, sucht Stellung zu Kindern. Offerten A. B. 99 postl. Posen. 7673

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

BRAUSE-LIMONADE-BONBONS
Engel-Apotheke, Würzburg.



Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen gibt umgerührt die beste Brauselimonade.

Gesund, durstlöschend, erfrischend. **Gegen Magensäure u. Kopfweh.** Ein Bonbon 10 Pfennig **General-Depot für Deutschland: Hartwig & Vogel, Dresden.** Niederlagen durch Plakate ersichtlich. 6101

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4 % Fenchelöl, 70 % Alcohol, zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden und seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E.
Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M entweder direkt oder in:
Posen: in den meisten Apotheken.

---

500 Mark in Gold
wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3. u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

1500 Mark
Amsee'er Zuckerfabrik Actien
sind verkäuflich. 7671
Angebote unter **X. U. Nr. 71** erbeten in der Exped. d. Bl.

Neue und gebrauchte
Krankenwagen
für Erwachsene und Kinder.
Patent-Kinderstühlchen
billigst. 7649
H. Neumann,
Berlinerstr. 4.

Ein gut erhaltenes eichenes
Herrenzimmer-Mobiliar 7455
ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres **Wilhelmsplatz 7,** pt

---

Vaseline Cold-Cream Seife durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei J. Schleyer u. Jasinski & Olynski. 7224

Reellste Bezugsquelle
für alle sanitären
Gummi-Artikel
W. Mähler,
7340 **Leipzig 25.**
Illustrirte Preisliste gratis.

---

1 gut erh. **Nußbaum-Zylinder-Bureau** u. 1 **bronz. Kinderbett** billig zu verkaufen. Victoriastr. 21, I. links. 7662

Täglich frisch
geräuch. Flundern
offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme.
S. Brotzen,
6804 **Cröslin** a. d. Ostsee.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, $7^1/_2$ Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonnabend, $9^1/_2$ Uhr Vorm.,
Gottesdienst u. Predigt.
Sonnabend, $3^1/_2$ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Gemeinde-Synagoge
Neue Betschule.
Sonnabend, d. 10. d., Vorm. 10 Uhr
7657 **Schrifterklärung**
Herr Gemeinde-Rabbiner.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das von mir seit einer Reihe von Jahren in meiner Wohnung **Schloßstraße Nr. 4** innegehabte **Verkaufs-Geschäft** von 7675
Gold- u. Silbergegenständen, Uhren, Möbeln, Büchern
2c. 2c., die von mir bei Auktionen, gerichtlichen Ausverkäufen, Nachlässen 2c. 2c. zu den billigsten Preisen eingekauft werden, nach dem Geschäftslokal
(Eckladen)
30 Friedrichstr. 30
(Jahn's Hotel)
verlegt und bedeutend vergrößert habe.
L. Hoffmann.

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**
Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.
Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Damen mög s. vertrauensv. an Fr. Heb. **Meilicke** wend. Beh. a. n. d. Naturh **Berlin,** Wilhelmst. 122a II.

Besitzer leset **Mexikan. Anleihen** Nr. 45 der **Neuen Börsen-Zeitung.** 7646
Versandt gratis u. franko Berlin SW., Zimmerstr. 100.

---

21 000 Mark
werden auf ein großes neues, massives Grundstück in einer Vorstadt Posens zur II. Stelle zum 15. Juli d. Js. gesucht. 7679
Werth des Grundst. 115 000 Mark. Zinsen nach Vereinbarung.
Gefl. Anerbiet. unter R. K. briefl. an die Exp. der Pos. Ztg.

M. L. 100.
Mein Herz ist noch traurig — Du hast mir etwas entzogen, warum, weiß ich mir nicht zu erklären. Bitte theile es mir direkt mit. Viele innige Grüße.

---

1 goldenes Pincenez
gefunden worden. **Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen** im Hotel „Altes Deutsches Haus" **C. Ratt.**

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Allgemeiner Männer-Gesangverein.** Am Sonntag, den 4. Juni, unternahmen die Mitglieder des „Allgemeinen Männer-Gesangvereins" einen Sommerausflug mit Dampfer nach Obornik. Der Dampfer „Heinrich" war mit Grün und Fahnen reich geschmückt und füllte sich von ½8 Uhr ab mit Theilnehmern. Unter den Klängen eines Marsches, welchen ein Theil der Kapelle des 6. Regiments ausführte, begann die Fahrt. Rechts und links ziehen sich an der Warthe dichte Wälder, unterbrochen von Wiesen und Dörfern hin, bei Biedrusko erhebt sich aus dem saftigen Grün ein schönes, großes Schloß, hier und da findet sich auf den hügeligen Ufern ein hübsch gelegenes kleines Gut oder eine Försterei. Diejenigen Ausflügler, die diese Fahrt das erste Mal machten, waren von der reichen landschaftlichen Abwechslung in hohem Maße überrascht. Gesang und Musik verkürzte die dreistündige Fahrt, und um 11 Uhr landete der Dampfer an dem Garten des Hotel Fest in Obornik. Der dortige Gesangverein empfing mit dem Sängergruß die Posener Gesangsgenossen, die mit gleichem Gruß antworteten. Herzliche Willkommrede und dankende Gegenrede erscholl und bald füllte sich der Garten des Hotel Fest. Um 1 Uhr zogen die Posener Ausflügler unter den Klängen der Kapelle über die stattliche Brücke in ein zweites Gartenlokal, den Schützengarten, in dem Nachmittag ein Instrumental- und Vokal-Konzert stattfinden sollte, dessen Ertrag einem wohlthätigen Zwecke für Interessen in Obornik bestimmt war. Es wechselten bei dem Konzerte Instrumentalmusik mit Männerchören ab. Die Bewohnerschaft Oborniks fand sich zahlreich ein, Alt und Jung vergnügte sich auf seine Weise, die Alten in gemüthlicher Unterhaltung, die Jungen beim Tanz, bis die Scheidestunde schlug, die die Posener Sangesfreunde zum Aufbruch mahnte. In festlichem Zuge zog der Menschenschwarm zur Dampferhaltestelle zurück, und bald zog der besetzte Dampfer unter der schönen Oborniker Brücke dahin, die von Schaulustigen dicht besetzt war. Die Rückfahrt, welche bei hellem Tage, um 6 Uhr angetreten wurde, war fast noch schöner als die Hinfahrt. Als die Sonne sank, verklärten wieder volle Lichtreflexe die schlummernden Wälder, die Musik auf dem Dampfer ließ fröhliche Weisen erklingen, mitten im tiefen Walde erklang das Musikstück „Die Post im Walde" und rief das Echo der Wälder wach. Die Stimmung auf dem Dampfer war eine fröhliche, Musik und Gesang verkürzten die Stunden und glücklich landete der Dampfer nach 11 Uhr an der Großen Schleuse.

— n. **Posener Provinzial-Lehrerverein.** Auf Grund der Beschlüsse der 20. Generalversammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins hat der Vorstand ein neues Statut entworfen und dasselbe im Vereinsorgan den Zweigvereinen zur Vorberathung für die im Oktober d. J. zu Schneidemühl abzuhaltende 21. Generalversammlung unterbreitet. Nach dem Statut soll die Provinzial-Lehrerversammlung alle zwei Jahre, und zwar in den Pfingstferien stattfinden. Die Provinzial-Lehrerversammlung gliedert sich in eine Vorversammlung, in die Vertreterversammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins und in die Allgemeine Lehrerversammlung der Provinz Posen. Die Leitung des Provinzialvereins ist dem Gesammtvorstande übertragen. Diesen bilden der geschäftsführende Ausschuß, aus fünf in der Stadt Posen wohnenden Mitgliedern und vier außerhalb der Stadt Posen wohnende Mitglieder. Der Gesammtvorstand wird auf vier Jahre gewählt. Die laufenden Vereinsgeschäfte besorgt der geschäftsführende Ausschuß. Alle Angelegenheiten hingegen, die außerhalb des Rahmens der regelmäßigen Geschäftsführung liegen, hat der Gesammtvorstand zu erledigen. — Der Pädagogische Verein zu Bromberg stellt für die diesjährige Provinzial-Lehrerversammlung den Antrag, den Delegirten der einzelnen Zweigvereine die Fahrkosten aus der Hauptkasse des Provinzialvereins zu gewähren.

* **Konzert.** Im Schilling findet an jedem Sonntag früh 6 Uhr ein Frühkonzert statt, auf welches wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen wollen. Der hübsche Weg hinaus mit dem herrlichen Blick über den Fluß und die in der Morgensonne schimmernden Fluren jenseits der Warthe, sowie der Aufenthalt unter den hohen, schattigen Bäumen und die musikalische Unterhaltung entschädigen reichlich für das kleine Opfer, welches durch etwas zeitigeres Verlassen des Bettes gebracht wird.

— n. **Jugendspielkursus.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats soll in der Zeit vom 28. August bis 2. September d. J. in der Stadt Posen ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern in der Leitung von Jugendspielen stattfinden. Die Leitung des Kurses, der unentgeltlich ist, ist dem Oberturnlehrer Kloß übertragen, an den die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Kursus bis zum 12. August d. J. zu richten sind.

X. **Verwendung schulpflichtiger Kinder in öffentlichen Gärten und auf Kegelbahnen.** In der gegenwärtigen Sommerzeit findet man häufig, daß in den öffentlichen Gärten schulpflichtige Kinder zu Kellnerdiensten herangezogen werden. Mitunter haben diese jugendlichen Gelegenheitskellner das zehnte Lebensjahr kaum erreicht, und dennoch läßt man sie viele Stunden lang oft bis tief in die Nacht hinein arbeiten. Fast noch öfter werden Schulknaben zum Kegelaufstellen verwendet, und dauert diese Beschäftigung, wie die Erfahrung zeigt, vielfach bis 11 und 12 Uhr Nachts. Wenn man bedenkt, daß ein solches Schulkind häusliche Arbeiten zu erledigen hat und am nächsten Morgen auf der Schulbank sitzen und dem Unterrichte mit Interesse folgen soll, dann wird man zugestehen müssen, daß dies ganz unzulässige Beschäftigungen für Schulkinder sind. Und dann empfängt ein solches Schulkind in dem Verkehr mit Erwachsenen mancherlei Eindrücke, welche geeignet sind, die sittliche Entwickelung des Charakters nachtheilig zu beeinflussen. Im Interesse der geistigen Förderung und sittlichen Erziehung der Jugend würde es liegen, wenn schulpflichtige Kinder zu Kellnerdiensten und zum Kegelaufstellen ebensowenig verwendet werden dürften, wie zu theatralischen Schaustellungen.

p. **Die Fronleichnamsprozession** auf der Schrodka verlief gestern ohne jede Störung unter sehr starker Betheiligung. Die Häuser waren durchweg mit Grün, Teppichen und Bildern geschmückt. Infolge der Illumination geriethen in den Häusern Schrodkastraße Nr. 1, 4 und 6 mehrere Gardinen und Dekorationsstücke in Brand, die jedoch gleich von den Hausbewohnern heruntergerissen wurden, so daß kein weiterer Schaden entstand. — Bei der heute Vormittag von der Pfarrkirche aus stattgefundenen Prozession kam es in der Schützenstraße zu allerdings geringfügigen Ausschreitungen. Zwei Soldaten wurden nämlich die Mützen, trotzdem sie von einem Thorweg aus dem Zuge zuschauten, mit Stöcken vom Kopf geschlagen. Die Beiden, der ersten Kompagnie des 5. Fuß-Art.-Regiment angehörig, suchten sich zwar zu wehren, doch gaben sie ihren Widerstand Angesichts der großen Menschenmenge bald auf, obgleich sich in unmittelbarer Nähe drei Schutzleute befanden.

* **Staatsbeamten-Eigenschaft.** Nach § 2 des Gesetzes vom 11. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten, genießen die Staatsbeamten das Vorrecht, nur mit der Hälfte ihres Einkommens zu den Gemeindelasten herangezogen zu werden. Dieses Vorrecht hatte auch ein Beamter einer Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt, welcher nicht gleichzeitig Provinzialbeamter war, für sich in Anspruch genommen. Er wurde indeß, nachdem ihm vom Bezirksausschuß dieses Recht zuerkannt war, durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts mit dem genannten Anspruch abgewiesen, weil die Versicherungsanstalt, indem sie nicht direkte Aufgaben des Staates erfülle, zwar eine öffentliche Behörde, nicht aber eine Staatsbehörde sei, und einem Beamten derselben also als solchem die Eigenschaft als eines unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten nicht zukomme.

* **Kgl. Preuß. 189. Klassenlotterie.** Die Ausgabe der Loose zu I. Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, bis zum 12. d. M., Abends 6 Uhr, unter Vorlegung der Loose vierter Klasse 188. Lotterie erfolgen. Nach dem 12. Juni haben die Spieler kein Anrecht mehr, ihre bisher gespielte Nummer zu erhalten.

* **Der Verein zur Wahrung gewerblicher Interessen** in Magdeburg veranstaltete eine Gewerbe- und Nahrungsmittel-Ausstellung, welche am 27. Mai eröffnet wurde und heute ihren Abschluß fand. Die Ausstellung war von nahe an 300 Firmen aus allen Theilen Deutschlands beschickt. Hervorragend betheiligte sich die Firma J. P. Beely u. Co. (Inhaber Edmund Graefe) Posen. Sie brachte ihre Spezialitäten: eine „Clara Novella" Torte und Kaffeekuchen „Mazurek" zur Ausstellung. Die zum Kosten gereichten Proben mundeten vortrefflich, das Gebäck imponirt aber auch durch sein gefälliges Aussehen.

p. **Schiffbau.** Auf der Sommerschen Werft ist vor Kurzem der Neubau eines größeren Segelfahrzeuges in Angriff genommen, sodaß dasselbe voraussichtlich noch zum Spätsommer in Fahrt gestellt werden kann. Es ist dies seit langer Zeit der erste Fall, daß wieder ein Schiff hier auf den Stapel gesetzt worden ist.

p. **Straßenauflauf.** Auf der Wallischei sollte gestern eine Frau verhaftet werden, die beim Betteln schon wiederholt Diebstähle ausgeführt hatte und obendrein auf der Straße mit einem gestohlenen Tuch über den Kopf angetroffen wurde. Ihrer Festnahme setzte sie jedoch einen derartigen Widerstand entgegen, daß mehrere Schutzleute zur Hilfe geholt werden mußten. In Begleitung einer großen Menschenmenge wurde dann das Frauenzimmer nach der Polizeidirektion gebracht.

Aus der Provinz Posen.

t. **Kosten,** 7. Juni. [Jubiläum. Jahrmarkt. Mißliche wirthschaftliche Verhältnisse.] Die hiesige Schuhmacher-Innung feierte am vergangenen Montage ihr dreihundertjähriges Jubiläum, unter sehr starker Betheiligung. Nachdem sich die Innungsgenossen am Vormittag vor der Wohnung des Obermeisters versammelt hatten, begab sich der stattliche Festzug mit der Innungsfahne und unter Vortritt einer Musikkapelle zunächst in die Pfarrkirche, wo eine Messe gelesen wurde. Hierauf fand ein Umzug durch die Stadt und dann ein gemüthliches Zusammensein im Schützenhausgarten statt, an welchem auch die Familienangehörigen der Innungsmitglieder theilnahmen. Ein Tanzkränzchen im Schützensaale bildete den Schluß. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt hatte für die zahlreichen Verkäufer ein wenig befriedigendes Ergebniß. Es war zwar eine sehr große Anzahl von Pferden und Rindvieh zum Verkaufe gestellt worden, jedoch fehlte es an Käufern. In Folge dessen wurde wenig und nur zu sehr niedrigen Preisen verkauft. Nur Schweine hatten einen guten Preis, und namentlich Ferkel wurden von schlesischen Händlern zu theuren Preisen viel gekauft. Auf dem Krammarkt war der Absatz in Folge der mißlichen Erwerbsverhältnisse ein sehr geringer, sodaß viele auswärtige Gewerbetreibende nicht einmal das gezahlte Fuhrlohn eingenommen haben. Es fehlte namentlich die Landbevölkerung, welche zur Zeit wenig Einnahme hat und sich deshalb nur die allernöthigsten Ausgaben gestatten kann. Die Geldverlegenheit unter derselben muß in der That eine fast allgemeine sein, denn seit vielen Jahren sind die hier bestehenden vier Kreditinstitute nicht so mit Darlehnsanträgen überhäuft worden, wie jetzt. Auch die Anzahl der Parzellirungen sowie der gerichtlichen Hypothekenoperationen ist gegenwärtig im hiesigen Kreise eine ungewöhnlich große.

+ **Buk,** 7. Juni. [Verpachtungen. Feuer.] Gutsbesitzer Herr v. Stablewski in Ceradz-dolny verpachtete vor einigen Tagen ca. 1000 Morgen Ackerland in Parzellen von 30, 50, 100, 200 u. s. w. Morgen ohne Getreide und Inventarium an Bauern für den Preis von 10, 11 und 12 Mark pro Morgen, je nach Beschaffenheit des Bodens. Für sich behielt Herr v. Stablewski noch etwa 400 Morgen Waldung und 200 Morgen des besten um das Dominium gelegenen Ackers zurück. — Am gestrigen Nachmittag brach in einem Familienhause auf dem Gute des etwa 8 Kilom. von hier entfernten Dorfe Niepruschewo Feuer aus. Das Familienhaus, in dem 8 Familien wohnten, brannte vollständig nieder, doch wurde sämmtliche Habe gerettet. Dem Fischersohn Tuszewski aus Posen, der sich unbefugter Weise an der Brandstätte herumdrückte, fiel ein durch das Fenster des brennenden Hauses geworfene Lade auf den Kopf, sodaß er betäubt niedersank. Später kam derselbe wieder zu sich und es stellte sich heraus, daß sich derselbe keine Verletzungen zugezogen hatte. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß trotz der ziemlich weiten Entfernung die Feuerspritze der Stadt Buk mit Mannschaften der Feuerwehr in kürzester Zeit zur Stelle war. Nachdem der Brand gelöscht war, folgte die Löschmannschaft einer Einladung der Herrschaft in das Schloß, wo dieselbe auf das Freundlichste bewirthet wurde.

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[55. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„In dankbarer Freundschaft!" hatte Rochus vor Jahren geschrieben. In ehrlicher Gesinnung und mit Grund. Denn dem Alten dort verdankte er fast Alles, Ehre und Leben. Der Spielteufel hatte ihn damals in seinen Fängen gehalten, wie später zuweilen auch noch einmal. Und in einer wüsten Nacht hatte er mehr verloren, als er voraussichtlich in seinem ganzen Leben hätte bezahlen können, selbst wenn Hohenbüch unter den Hammer gekommen wäre. War das ein Erwachen am folgenden Morgen gewesen! Das Ende — natürlich! — Die Pistole. Aber Engstrandt, der Gewinner, hatte ihn im letzten Moment überrascht, ihm scheltend die zerrissenen Wechsel vor die Füße geworfen und sich als einzige Bezahlung nur jene Silhouette ausgebeten. Und hatte das nicht zu dem ganzen Charakter des Mannes gepaßt? Ein idealer Schwärmer war er von jeher gewesen, ein aristokratischer Revolutionär in Offiziersuniform. Auch die Art, wie er aus dem Regiment geschieden, hatte das bewiesen. Er, der mehrere Auszeichnungen wegen Rettung Anderer aus Todesgefahr mit Einsetzung des eigenen Lebens besaß, hatte ein Duell verweigert als unsittlich, mittelalterlich, barbarisch. Der Abschied war selbstverständlich die Folge gewesen.

„In dankbarer Freundschaft!" Und nun —

Aus dem Menschen voll hoher Ideen war ein Wrack geworden, einer jener Unglücklichen, die sich ein ganzes Leben lang im Dienste der Menschheit quälen, um schließlich verlacht und verspottet am Wege zu enden! Denn ging Engstrandt nach seinen eigenen Worten nicht von Haus zu Haus, um sich ein stilles, bescheidenes Plätzchen zum Sterben zu erbetteln?

In Rochus von Rohnsdorff wenigstens sollte er sich nicht getäuscht haben! Rochus von Rohnsdorff hielt noch stets, was er versprochen! Und wenn es auch nicht möglich war, ihn ganz in dem von Henriette begonnenen Stile weiter zu bewirthen, so sollte er doch . . .

Und so sprang der Freiherr in warmer Herzensregung auf und legte dem Alten die Hand auf die Schulter und schaute ihm in die, wie es ihm momentan schien, scharf auf ihn gerichteten Augen.

„Verzeih', lieber Freund," sagte er ein wenig verlegen, „daß ich Dich erst jetzt willkommen heiße. „Denn willkommen bist Du mir, sei davon überzeugt. Aber . . . es trifft sich gerade unglücklich heute . . . wir haben das Haus bis an den Giebel voll von Menschen und da . . ."

Er stockte verwirrt. Engstrandts Blick hatte sich noch mehr verschärft.

„Und da? . . . Ich soll auf ein anderes Mal wiederkommen? Schon Mehrere haben mir das gesagt!"

„Nicht doch!" beeilte sich der Freiherr einzufallen. „Es ist nur . . Du begreifst, ein Mißverständniß! Ich erwartete einen für mich höchst wichtigen Gast, dem diese Zimmer hier zugedacht waren . . . meine Frau hat die Sache, wie gewöhnlich, verpfuscht, und so ist der Andere in den Gartenpavillon gekommen, ein ganz verfallenes, regenfeuchtes Ding! Ich habe ihn noch nicht gesprochen, aber es sollte mich nicht wundern, wenn er deshalb verschnupft wäre. In doppelter Beziehung. Wenn Du mir also die Liebe thun wolltest und . . ."

Um Herrn von Engstrandts Mundwinkel zuckte ungesehen ein spöttisches Lächeln.

„Du wünschest, daß ich mit dem Anderen tausche?" sagte er. „Aber mit dem größten Vergnügen! Für mich ist das Alles hier so wie so viel zu luxuriös. Wie käme auch ein indischer Lokomotivführer zu Gobelinmöbeln! Ich brauche weiter nichts, als einen Strick — erschrick nicht! — nicht zum Aufhängen, sondern zum Befestigen einer Hängematte. Denn wie ich Nachts nicht zu schlafen vermag, so kann ich mich auch nach zwanzig Jahren der Entwöhnung nicht mehr mit Euren Betten befreunden! Gehen wir also in den Pavillon!"

Herr von Rohnsdorff athmete erleichtert auf.

„Ich danke Dir, Constantin!" sagte er und drückte Jenem die Hand, um dann eifrig fortzufahren: „Auch glaube ich, daß es Dir da unten gefallen wird. Ich lasse Dir das Ding ordentlich in Stand setzen, Du wirst ganz Dein eigener Herr sein, kannst schlafen, wann und wie Du willst, es sind hübsche, alte Bäume da, guter, weicher Rasen, kurz ein reizendes, lauschiges Plätzchen!"

Der Andere lächelte noch immer und schaute dem Freiherrn gerade in die Augen.

„Du malst allerliebst!" meinte er. „Gehen wir also!"

Er wollte nach seiner Reisetasche greifen. Herr von Rohnsdorff kam ihm zuvor.

„Aber!" rief er sehr liebenswürdig, „Du erlaubst doch! Was wäre das für eine Gastfreundschaft, wenn ich litte, daß Du selbst . . . Teufel, ist die aber schwer!"

„Es sind nur ein paar Erinnerungen darin!" entgegnete Engstrandt mit seltsam verschleierter Stimme. „Seltene Steine, Pflanzen und Aehnliches! Eine Passion von mir! Merkwürdiges Geschlecht, das Menschengeschlecht, nicht wahr? Hat es nichts Anderes, so hängt es sein Herz an eine Katze, einen Hund, ein Stück Holz oder auch einen Stein! Letzteres mit Vorliebe, wenn der Stein unter die Edelmetalle zählt und „Gold" heißt. Sei unbesorgt! Unpraktische Idealisten, wie ich, pflegen sich mit solchem Ballast nicht zu schleppen!"

Sie gingen. Auf der Treppe begegnete ihnen Baumeister Waldeck. Der junge Mann trat, so wenigstens schien es dem Freiherrn, erstaunt zur Seite und blickte Engstrandt voll Interesse ins Gesicht. Als Herr von Rohnsdorff sich unten zufällig umwandte, sah er ihn noch auf demselben Fleck stehen, ihnen nachschauend.

Zwölftes Kapitel.

Der Freiherr kam jedoch nicht dazu, seinen alten, so plötzlich aus dem Meere der Vergessenheit emporgetauchten Freund selbst in das für denselben bestimmte Quartier zu geleiten. Im Begriff, aus der Hinterthür des Schlosses in den Park zu treten, sah er zu seiner Bestürzung den wichtigen Gast, Herrn Krebs von Kunkelsberge, den letzteren eilig und, wie es schien, in keineswegs rosiger Stimmung in der Richtung nach dem Dorfe verlassen.

Eine böse Ahnung stieg in Herrn v. Rohnsdorff auf, daß

ŏ **Ostrowo,** 7. Juni. [Inspektorenverein. Konkurs. Verlegter Jahrmarkt. Personalien.] Am 1. d. M. versammelten sich im Schützenhause hierselbst viele Herren des landwirthschaftlichen Berufes aus den Kreisen Ostrowo, Schildberg und Adelnau und beschlossen die Bildung eines Zweigvereins des deutschen Inspektorenvereins. In den neugebildeten Verein wurde einstimmig Oberinspektor Fritz Abel-Groß-Gorzyce zum Vorsitzenden, Karl Lambisch in Strzyzew zu dessen Stellvertreter, zum Kassirer Administrator Pöfflinger-Kenschütz und als Schriftführer Fritz Schuhmacher-Deutschhof gewählt. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und begrüßte die anwesenden Herren im Namen des Deutschen Inspektorenvereins. Die nächste Vereinssitzung wurde auf den 29. d. M. angesetzt. — In Folge des über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Heinrich Joseph v. Skarzynski zu Miedzianow verhängten Konkurses ist gerichtlicherseits der bereits vollzogene Verkauf jenes Rittergutes an einen Herrn in Posen inhibirt worden. — Der auf den 15. d. M. in Zduny anstehende Jahrmarkt ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl auf den 11. Juli d. J. verlegt worden. — Die Geschäfte des am 1. Juni cr. nach Posen übergesiedelten Gerichtsvollziehers Pröllwitz in Adelnau hat Gerichtsvollzieher Tetz daselbst übernommen.

Krotoschin, 7. Juni. [Personalien. Gestörtes Leichenbegängniß. Kunstreise.] Dem Herrn Amtsanwalt Pieper hierselbst ist von Seiten der königlichen Regierung vom 15. d. M. ab die kommissarische Verwaltung der erledigten Bürgermeisterstelle in Schmiegel übertragen worden. — Gestern Nachmittag bewegte sich die hiesige Koschminerstraße entlang ein kleiner Leichenzug, welcher mit einem Schlächterwagen zusammentraf. Der auf dem Letzteren befindliche Stier wurde plötzlich wild, durchbrach die hintere Wand des Wagens und sprang auf den von Mädchen getragenen Sarg, der auf die Straße rollte und sich öffnete, sodaß die darin befindliche Kindesleiche herausfiel. Nur mit Mühe gelang es, den inzwischen weiter gerasten Stier einzufangen, während das Leichengefolge, nachdem es sich von seinem Schreck erholt, seinen Weg nach dem Friedhofe fortsetzte. — Das gesammte Musikkorps des hier garnisonirenden Füsilier-Regiments v. Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 tritt am 8. d. M. einen dreiwöchentlichen Urlaub an und begiebt sich nach Dresden und Leipzig, um dort Konzerte zu geben.

λ **Schokken,** 6. Juni. [Wollpreise. Saatenstand. Von der Fortbildungsschule.] Die Preise für Rustikalwollen sind in diesem Jahre bedeutend zurückgegangen. Der gewöhnliche Preis für Rustikalwolle ist 90 Pf. per Pfund. Für bessere Rustikalwollen in größeren Quantitäten wird 95 Pf. auch bis 1 M. gezahlt. Noch bedeutender ist der Rückgang des Preises für Dominialwollen. Gröbere Wollen sind wenig darin begehrt, nur feinere Wollen erzielen höchstens die Preise des Vorjahres. — Der Saatenstand ist hierorts und in der Umgegend ein sehr befriedigender, und es ist hiernach Aussicht auf eine gute Ernte. Wenn jedoch der Saatenstand derselbe bleiben soll, so wäre Regen sehr erwünscht. — Die hiesige Fortbildungsschule zählt einige zwanzig Schüler und wird diese ziemlich regelmäßig besucht. Der Unterricht wird von zwei Lehrern in drei Mal 2 Stunden und zwar am Sonntag von 1—3 und Dienstag und Donnerstag Abends von 7—9 Uhr ertheilt. Sämmtliche Kosten hierfür inkl. Beheizung, Beleuchtung, für Unterricht und Lernmaterialien trägt der Staat.

O. **Rogasen,** 7. Juni. [Neuer Gesangverein. Vom Männerturnverein.] Es hat sich hier außer dem bereits bestehenden, noch ein neuer Gesangverein von Herren und Damen gebildet. — Der hiesige Männer-Turnverein beschloß in der in dieser Woche abgehaltenen Generalversammlung das Stiftungsfest des Vereins am 24. d. M. durch einen zu veranstaltenden Kommers in würdiger Weise zu feiern.

♉ **Tremessen,** 6. Juni. [Brieftaubenfliegen.] Vorigen Sonntag fand von hier aus das fünfte diesjährige Uebungsfliegen der Tauben des Breslauer Brieftaubenliebhabervereins statt. Aufgelassen wurden etwa 90 Stück. Das Resultat war wegen des günstigen Wetters und Windes ein besseres als bei den beiden vorhergehenden Fliegen. Die Flugstrecke betrug 177 Kilometer Luftlinie. Nächsten Sonntag findet von Thorn aus ein Preisfliegen statt.

☐ **Podsamtsche,** 7. Juni. [Feuer. Fritfliege oder Zwergcicade.] Heute Nacht sind 3 Lagerschuppen der theils auf preußischem, theils auf russischem Gebiet belegenen und bereits eingegangenen Papierfabrik Mirkow abgebrannt. Die abgebrannten Gebäude sind auf russischem Gebiet belegen gewesen. In diesen Schuppen hatte die russische Grenzwache ihre Pferde eingestellt. 9 Pferde sind in dem großen Flammenmeer umgekommen. Die Fabrik gehört den Gebr. Nathanson in Warschau. — Es ist hier immer noch nicht festgestellt, ob das in der Umgegend aufgetretene Insekt die Fritfliege (Chlorops frit) oder die Zwergcicade ist. Dem Anschein nach trifft letzteres zu, da die Fritfliege bekanntlich nur vor Bildung der Aehren des Getreides ꝛc. durch Zerstören der Herzblätter schädlich wird. Jetzt sind die Aehren doch schon vollständig ausgewachsen und der Roggen im Erblühen und doch vernichtet das Insekt den Roggen vollständig. Wir scheinen es also mit der Zwergcicade zu thun zu haben. Die Gefahr wird hier übrigens immer größer, da das Insekt außer dem Territorium Jutrkow auch in der Gerste des Müllers Hermann Fietz im Nachbardorfe Mirkow stark aufgetreten ist. Die betroffenen Besitzer wollen die von den Insekten befallenen Getreidefelder umackern, warten aber noch weitere Maßregeln ab. Das Thierchen, welches hier aufgetreten ist auch ebenso beschaffen wie es Direktor Stoll vom pomologischen Institut in Proskau beschrieben hat (Siehe „Landwirthschaftliches" in Nr. 389 dieser Ztg.) Es ist den Flöhen ähnlich, hüpft auf den Aehren und Halmen herum und ist von schwarzer glänzender Farbe.

☞ **Schneidemühl,** 7. Juni. [Vom artesischen Brunnen. Todesfall.] Heute ist der Brunnenmacher Beyer aus Berlin mit seinen Leuten hier eingetroffen und hat die Arbeiten zum Abfangen der Quelle des artesischen Brunnens an der Kleinen und Großen Kirchenstraßenecke durch Senkung eiserner Röhren begonnen. Infolge dessen sind die Arbeiten zur Senkung des gemauerten Brunnenschachtes eingestellt worden. Herr Beyer glaubt mit den Arbeiten innerhalb acht Tagen fertig zu sein. Seit dem 5. d. M. enthält das hervorsprudelnde Wasser nicht mehr so viel Erdmassen als bisher. Zur Feststellung der durch den artesischen Brunnen verursachten Bodensenkungen ist die Höhenlage der in Frage kommenden Straßenzüge im Anschluß an Festpunkte im Mauerwerk der evangelischen Kirche, der freireligiösen Kirche, der Synagoge, der Küddowbrücke und der Axtschen Brauerei aufgemessen worden. Durch Wiederholung dieser Messungen werden die weiter eintretenden Bodensenkungen ermittelt werden. — Vorgestern verstarb zu Breslau der Superintendent und Pfarrer em. Meyer. Derselbe war ungefähr 20 Jahre lang Seelsorger der evangelischen Gemeinde zu Usch, wurde vor einigen Jahren durch einen Schlaganfall gelähmt und mußte sich in Folge dessen pensioniren lassen. Auch in Kröben ist der Verstorbene viele Jahre Geistlicher gewesen. Den Lehrern war er in seinem Amte als Kreisschulinspektor ein aufrichtiger Freund und treuer Berather.

* **Von der Polizei-Verwaltung zu Inowrazlaw** geht uns folgende Berichtigung zu: In der Beilage zu Nr. 380 der „Posener Zeitung" vom 3. Juni cr. wird von hier berichtet, daß die Polizei der Fronleichnamsprozession, als dieselbe in eine Straße nach dem Markte eingelenkt, hindernd entgegengetreten sei und sie zur Umkehr aufgefordert habe. Erst als drei Schutzleute und ein Kommissarius nochmals ihr Verlangen wiederholten und die Fahnenträger am Arme erfaßten und umwendeten, soll die Menge letzteren nachgefolgt sein ꝛc. Diese ganze Sachdarstellung ist unrichtig. Die Polizei ist der Fronleichnamsprozession auf ihrem Wege nicht hindernd entgegengetreten und hat sie nicht zur Umkehr aufgefordert. Ein Polizeikommissar war nicht zur Stelle. Die drei zur Aufrechthaltung der Ordnung anwesenden Polizeibeamten haben nicht in der geschilderten Art eingegriffen, sie haben nicht die Fahnenträger am Arme gefaßt und umgewendet. Es bedurfte demnach auch nicht der angeblich gesprochenen, beruhigenden Worte des Herrn Probstes. (Wir haben diese „Berichtigung" hier wiedergegeben, obwohl wir aus dieser Darstellung absolut nicht im Stande sind, die richtige „Sachdarstellung" zu erkennen. Es werden nur einzelne Behauptungen unseres Korrespondenten als unrichtig gekennzeichnet. Was nun aber wirklich geschehen ist, wird der Leser vergeblich daraus zu erkennen suchen. D. Red.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 7. Juni. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurden die zum Syndikus bezw. zweiten Bürgermeister gewählten Herren Intendanturrath a. D. Kelch und Kämmerer Stachowitz in ihre neuen Aemter durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kohlt eingeführt.

g. **Breslau,** 7. Juni. [In der diesjährigen Kreissynode] der Diözese Breslau wurde auch über die Vorlage des königlichen Konsistoriums bezüglich der Eidesnoth verhandelt. In den Leitsätzen, welche nach längerer Diskussion in einer von dem Oberbürgermeister Bender beantragten Fassung angenommen wurden, wurde die Eidesnoth in den Gemeinden der Diözese für vorhanden erklärt. Der Kreissynodal-Vorstand soll daher bei dem königlichen Konsistorium vorstellig werden, daß bei den zuständigen Staatsbehörden dahin beantragt werde: 1. den Voreid abzuschaffen und den Nacheid wieder einzuführen, 2. die Aussagen von den Schwörenden vor der Eidesleistung unterschreiben zu lassen, 3. die Zahl der Eide zu vermindern, 4. die Zahl der Richter zu vermehren.

* **Leobschütz,** 6. Juni. [Selbstmordversuch eines Soldaten.] Der Husar Böhm vom hiesigen Regiment beging gestern Nachmittag um 3 Uhr einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Schuß in die linke Brust beibrachte. In einem Briefe an seine Vorgesetzten dankt er denselben für das ihm stets gezeigte Wohlwollen und bittet sie für seine That um Verzeihung. Der Husar befindet sich, wie die „Leobschützer Zeitung" berichtet, noch am Leben. Die eingeleitete Untersuchung dürfte das Motiv seiner Handlung ergeben.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in München.

(Original-Bericht der „Posener Ztg.")

I.

β **München**, 6. Juni.

Zwei Jahre hintereinander hat die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft ihre Wanderausstellung im Norden abgehalten, 1891 am Gestade der Nordsee, Jahrs darauf an der Ostseeküste; nunmehr ist sie wieder nach Süden gegangen und zwar so weit südlich, wie nur irgend möglich — nach München. Prinz Ludwig von Bayern selbst hat das Präsidium des Unternehmens übernommen, und soweit sich dasselbe heute, zwei Tage vor der Eröffnung, beurtheilen läßt, wird es die glanzvollste der Ausstellungen werden, mit denen die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft bis jetzt die verschiedenen Gauen des Reiches durchzog. Staat und Stadt, mit ihnen die landwirthschaftlichen Vereine Bayerns wetteiferten mit einander, dem Unternehmen die Wege zu ebnen, für reichliche Beschickung und reiche Dotation mit Preisen zu sorgen, und die bereitwillig als Ausstellungsplatz zur Verfügung gestellte Theresienwiese bezeichnet an sich schon eine derartige Förderung der Ausstellung, daß höchstens andauernd schlechtes Wetter das volle Gelingen vereiteln könnte.

Im Kranze neuer, theils bereits fertiger, theils im Entstehen begriffener Prachtbauten, auf der einen Seite überragt von der vor den üppigen Baumgruppen des hochgelegenen Bavariaparkes und inmitten des hufeisenförmigen Säulenbaues der Ruhmeshalle sich stolz erhebenden Bavaria, nach der zweiten den Blick auf die Alpen freilassend, liegt der weite, munter im Glanze der bunten Flaggen und im freundlichen Schmucke des Tannengrünes erstrahlende Ausstellungsplatz da, bedeckt mit einer Unzahl leichter, dem Bedürfnisse der nur wenige Tage währenden Ausstellung angepaßter Bauten aus Holz und Leinwand. — Zelte, Hallen, Schuppen, Ställe, Häuschen und Verschläge, die im ersten Augenblicke ein unübersehbares Gewirr darstellend, doch nach wohldurchdachtem Plane sorgsam geordnet die Fülle des Ausstellungsgutes bergen. Etwa 70 bayerische Tagwerk (reichlich 100 preußischen Morgen) umschließt der hohe Bretterzaun der Ausstellung, und mancherlei in die Augen springende Anlagen innerhalb desselben lassen erkennen, daß dieses alljährlich sich erneuernde Unternehmen trotz seiner kurzen Dauer auch mehr und mehr nach der ästhetischen Seite hin Fortschritte macht, daß nicht nur der im Einzelnen prüfende Sachverständige, sondern auch der mehr nach allgemeiner Augenwürde strebende Laie dort seine Rechnung findet.

Die zu beiden Seiten des Haupt-Einganges errichteten Bauten, in denen die geschäftlichen Theile der Ausstellungsthätigkeit sich abwickeln, sind nach der Straßenseite zu mit einfacher, aber netter und ganz malerischer Holzarchitektur ausgestattet. Betritt man den Ausstellungsraum, so überblickt man einen großen Gartenplan mit sauberen Rasenanlagen, aus denen sich stattliche Lorbeerkronen, Palmengruppen und dergl. erheben. Zu beiden Seiten des Mittelganges sind inmitten schön blühender hochstämmiger Rosen die Büsten des Kaisers und des Prinzregenten Luitpold auf hohen Postamenten aufgestellt; das Zentrum der ganzen Anlage nimmt der Gabentempel ein, dessen hübscher, mit roth und weiß gemusterten Stoffen umkleideter Aufbau die kostbaren Schätze von Künstlerhand ausgeführten Edelmetallarbeiten enthält, welche als Preise für besonders hervorragende Leistungen verliehen werden, zumeist Spenden hoher Persönlichkeiten, freigiebiger Gönner der Gesellschaft, landwirthschaftlicher Vereine u. s. w. Zu den ins

---

er schnell Frau Henriette herbeirief, Engstrandt in den Pavillon zu bringen, und dem Flüchtling nachstürmte. Zweifellos hatte diesen der anscheinend nichtachtende Empfang so sehr empört, daß er beschlossen hatte, unverzüglich wiederum von Hohenbüch abzureisen.

Wirklich hatte der Freiherr sich in dieser seiner Befürchtung auch nicht getäuscht; als er ihn erreichte, unterhandelte der junge Mann, der zukünftige Schwiegersohn, der Sohn eines mehrfachen Millionärs, bereits mit Bauer Kersten wegen Ueberlassung eines Wagens nach der Stadt, da die Post erst spät Abends fuhr.

Es wurde Herrn v. Rohnsdorff nicht leicht, den Aufgeregten zu besänftigen und zum Aufgeben seines Entschlusses zu bewegen; endlich jedoch, nachdem er heimlich knirschend sich sogar zu fast demüthigen Bitten herabgelassen hatte, gelang es ihm. Herr v. Kunkelsberge nahm die Entschuldigung des Mißverständnisses an, besänftigte sich und kehrte mit dem Freiherrn ins Schloß zurück, um das blaue Zimmer zu beziehen.

Als die beiden Herren am Kruge vorbeigingen, erblickte Herr v. Rohnsdorff durch das offene Fenster des Honoratiorenzimmers den Schullehrer einsam vor einem gefüllten Glase Bier am Tische sitzen. Er hatte den Kopf auf beide Hände gestützt und starrte trübsinnig und wie traumverloren in die bräunliche Flüssigkeit.

„Haben Sie bereits gewählt, Herr Jordon?" rief der Freiherr ihm zu.

Der Schullehrer fuhr auf und richtete seine Augen auf den Fragenden, trübe, erloschene Augen, in denen sich die ganze Qual der Menschheit widerspiegelte. Dann schüttelte er langsam und traurig das Haupt, dessen Haare ihm wirr in die gedankenbleiche Stirne hingen.

„Noch nicht, Herr Baron!" gab er melancholisch zurück. „Es will sich immer noch nicht klären! Aber bald, hoffe ich, bald."

Der Freiherr stampfte unwillig mit dem Fuße auf den Boden.

„Dann wirds aber wirklich Zeit! Sie wissen doch, daß nach vier Uhr keine Stimmen mehr angenommen werden dürfen? Und es ist kaum noch eine halbe Stunde bis dahin."

Jordan nickt.

„Ich weiß es!" entgegnete er. „Seien Sie unbesorgt, Herr Baron, ich werde rechtzeitig auf dem Platze sein. Ich glaube, es dämmert schon, es dämmert."

Er rieb sich die Stirn, dann leerte er das Bierglas mit einem einzigen, lechzenden Zuge, und während Rose erschien, ihm ein neues, gefülltes zu bringen, versank er wieder in sein früheres Brüten. — — —

„Hier mein lieber, junger Freund", stellte der Freiherr eine Viertelstunde später, nachdem der Gast in dem blauen Zimmer ein wenig Toilette gemacht, seine Töchter vor, „meine Litte, die Jüngste, und hier — Ulla."

Er warf ihm einen aufmunternden Blick zu und wandte sich zu seinen übrigen Gästen, die sich nach und nach in dem neben dem großen Speisesaale gelegenen Salon einfanden, da die Zeit des Diners nicht mehr fern war.

Es war ein lauschiges Gemach in altem Styl, mit schweren Teppichen belegt, die das Geräusch eines jeden Schrittes aufsaugten. Die dicken Mauern enthielten hier an den Fenstern tiefe Nischen, die fast in sich abgeschlossene kleine Plauderwinkel bildeten, um so mehr, als sie nach dem Innern des Salons zu durch hohe Topfgewächse, Palmen und Blumenetagèren bis auf einen schmalen Gang verstellt waren.

In einer solchen Nische hatten Ulla und Litte gestanden, mit einander flüsternd, als der Freiherr mit dem neuen „Volontair", wie Frau Henriette ihn den Mädchen vorher bezeichnet hatte, zu ihnen getreten war. Was sie geflüstert hatten?

Es hatte sich um die wichtige Frage gehandelt, ob Littes Beaufsichtigungsmandat durch die Rückkunft des Vaters erloschen sei oder ob es bis zur Rechenschaftslegung währe; denn der Freiherr hatte bis jetzt mit keiner Silbe des Vorhergegangenen Erwähnung gethan. Litte in ihrem unentwegten Rechtlichkeitsgefühl war für die Dauer, Ulla für die Aufhebung gewesen. Die Diskussion war durch Herrn von Kunkelsberges Erscheinen unterbrochen worden.

„Ah . . erlauben die Damen", sagte er, sein Monocle fallen lassend und sich auf den dritten Stuhl setzend, ohne erst eine Einladung abzuwarten. „Reizendes Plauderwinkelchen hier! Fast wie bei Papa in Tuntelsberde. Tennen Sie Tuntelsberde?"

Ulla schüttelte verneinend den Kopf und machte ein verdrießliches Gesicht.

Mußte dieser Mensch gerade jetzt kommen, wo sie mit Litte so Wichtiges zu verhandeln hatte! Ulla ging nämlich mit dem Gedanken um, nach dem Diner, wenn Papa mit seinen Gästen vollauf beschäftigt sein würde, ein Sträußchen Vergißmeinnicht zu pflücken. Dazu bedurfte sie jedoch Littes Erlaubniß; denn das schönste Vergißmeinnicht wuchs zufällig am Bache kaum zwanzig Schritte von Lucknows Mühle entfernt.

Litte dagegen empfing den Ankömmling mit großer, beinahe zu großer Liebenswürdigkeit. Warum hätte sie das auch nicht thun sollen! War sie etwa verpflichtet, weil Baumeister Waldeck, der allein in der gegenüberliegenden Nische stand, ein furchtbar ernstes Gesicht machte, um ihrerseits ebenfalls in Sack und Asche zu trauern? Oh, sie würde ihm zeigen, daß sie gar nichts nach ihm fragte!

„Leider war ich noch nie in Kunkelsberge!" entgegnete sie darum höchst zuvorkommend. „Aber Papa hat uns viel davon erzählt, so viel, daß wir Alle den Zeitpunkt nicht erwarten können, es kennen zu lernen!"

Er lachte geschmeichelt; woher hätte er auch wissen sollen, daß das kleine Fräulein log, wie gedruckt.

„Der Zeitpunkt ist vielleicht näher, als Sie meinen! Papa will nämlich haben, daß ich mich verheirathe! Und nun —" sein Blick streifte Ulla, die, ohne auf ihn zu hören, aus dem Fenster starrte — „suche ich eine Dattin! Natürlich eine aus der besten Desellschaft, will Papa! Warum sollte er das auch nicht wollen? Papa ist ja so reich!"

„Und haben Sie bereits Ihr Ideal gefunden?"

„Ich dlaube, ich bin nahe dran!" erwiderte er kurz auflachend und wandte sich unvermittelt an Ulla. „Was meinen Sie dazu, Fräulein Ulla?"

Ulla fuhr aus ihrem Sinnen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Auge fallenden Bauten gehört auch die große Tribüne mit dem Königspavillon am Hauptringe. Hier erfolgt die feierliche Eröffnung, die Vorführung der Pferde, sowie das Arrangement besonders anziehender Episoden der Ausstellung.

Seit gestern früh vollzieht sich die Einstellung des Viehes in die weiten Stallungen, Heerde auf Heerde blökender Rinder, viele mit Glockengeläute, Koppel auf Koppel muthiger, nach der langen Reise doppelt übermüthiger Rosse, Wagen auf Wagen mit Schweinen und Schafen zieht durch ein besonders hierfür angelegtes Thor ein; unermüdlich sind die Schauwarte thätig, und manche Schwierigkeit giebt es zu bewältigen; denn die kurze Frist bis zur Eröffnung, die Masse des oft gleichzeitig eintreffenden, nicht selten ungeberdigen Viehes, dazu wohl auch die Unbeholfenheit des Begleitpersonals führen gelegentlich zu Wirrnissen, deren Klärung ihren ganzen Mann erfordert. Es sei hierbei des Hauptleiters dieser Münchener Ausstellung mit besonderer Auszeichnung gedacht, des Wirthschaftsrathes Kraus-Märztsried b. Kaufbeuren, eines Veteranen der Landwirthschaft, der, seit Jahren eine feste Stütze der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, hier in München mit höchster persönlicher Aufopferung für das glanzvolle Gelingen des Werkes nach allen Seiten hin, beim bayrischen Fürstenhause, beim Ministerium und allen sonst noch betheiligten Stellen, ebenso aber als praktischer Ordner der Ausstellung selbst unermüdlich gewirkt hat und überall mit bestem Erfolge.

Fertig ist die Maschinenausstellung. Dieselbe entspricht in ihrer Reichhaltigkeit, ihrer bequemen Zugänglichkeit und guten Uebersichtlichkeit dem großartigen und wohlgeordneten Charakter dieser Ausstellung überhaupt. Selbstverständlich findet man hier die einschlägigen großen deutschen Firmen vollzählig vertreten: John Fowler u. Co.-Magdeburg, Aktien-Gesellschaft H. F. Eckert-Berlin, Hermann Laaß u. Co.-Magdeburg (Neustadt), das Grusonwerk in Buckau, Garrett Smith u. Co.-Magdeburg, Heinrich Lanzen-Mannheim, Claus Dreyer-Bremen, Fr. Dehne-Halberstadt, Badenia Aktien-Gesellschaft-Mannheim, Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Bergedorfer Eisenwerk, Richard Hornsby u. Son-Grantham, Kalker Trieurfabrik, Th. Flöther in Hessen, Orenstein u. Koppel-Berlin, R. Wolf-Buckau, Ruston Proktor u. Co.-Lincoln, Siedersleben u. Co.-Hamburg, Zimmermann u. Co.-Halle a. S. und sehr viele andere. Insgesammt weist die Abtheilung für Maschinen und Geräthe über 3300 Nummern auf. Wir behalten uns vor, über einzelne Neuheiten oder sonstige interessantere Stücke dieser Abtheilung noch zurückzukommen. Inzwischen sei einiger anderer Abtheilungen gedacht, die theils eine Spezialität gerade dieser Ausstellung bilden, theils wenigstens hier eine ungewöhnlich gute Beschickung gefunden haben.

Da ist zunächst die Ackerbauabtheilung zu nennen, welche Dank der Bemühungen der bayrischen Regierung und der Vereine so umfassend und inhaltreich ausfällt, wie noch nie zuvor auf den Wanderausstellungen. Sie zeigt, wie sorgsam die Landeskultur von Seiten der Regierung und der sonst dazu berufenen Stellen gepflegt wird. Neben Bayern betheiligt sich hier auch Elsaß-Lothringen. Niederbayern schickt eine große Kartoffelausstellung, die Pfalz Tabak. Neu ist die Darstellung der Verwerthung der menschlichen und gewerblichen Abfallstoffe, einschließlich der Städtereinigung. Mittelfranken bringt eine große Mergelausstellung; eine bedeutsame Stelle nimmt die auch für Bayern hochwichtige Kultur der Moore ein. Eine besondere Ausstellung hat das Allgäu veranstaltet; es bringt Stall- und Sennerei-Einrichtungen, sowie eine Vorführung von Geräthen aller Art. Der bayrische Landes-Fischereiverein hat eine Abtheilung eingerichtet, in welcher lebende Fische und andere Gegenstände der Fischerei vertreten sind. Endlich sei noch der bienenwirthschaftlichen Ausstellung gedacht, welcher allein eine ganze Halle eingeräumt ist.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 7. Juni. Gesellschaft zur Erfüllung der Wünsche des Kaisers. Der von dem Kaiser während eines Gespräches mit dem Oberbürgermeister Zelle am letzten Sonntag geäußerte Wunsch, daß in der Peripherie der Stadt mehr landhausartige Bauten entstehen möchten, hat sofort zur Konstituirung einer Gesellschaft geführt. Besagte Gesellschaft, die bereits über einen genügenden Fonds verfügt, um das Unternehmen mit Erfolg betreiben zu können, beabsichtigt, möglichst schnell und möglichst viele noch unbebaute Grundstücke oder zum Abbruch bestimmte Baulichkeiten anzukaufen, welche dann unter gewissen baulichen Bedingungen, welche den Wünschen des Kaisers entsprechen würden, wieder abgegeben werden sollen.

Betrügerische Geschäftspraktiken. Ueber sogenannte „Gelegenheitskäufe" wird aus Berlin geschrieben: „Durch Seewasser leicht beschädigte Tuchstoffe", „aus Resten gearbeitete Hosen", „Teppichreste" u. s. w. sind in Berlin sehr beliebte Verkaufsartikel. Von den unzähligen „Konkursmassen" wollen wir gar nicht einmal reden. Allein die angeblich durch Seewasser beschädigten Stoffe sind nicht beschädigt und haben auch niemals Seewasser geschmeckt. Die Teppichreste sind vielfach sehr große Teppiche, die aus Resten gearbeiteten Hosen werden zu Tausenden fabrizirt, so daß man natürlich so viel Reste gar nicht finden kann. Was soll nun die „Geschäftspraxis", die eigenen Waaren gewissermaßen als minderwerthig hinzustellen? Weil das Publikum glaubt, auf diese Art billige „Gelegenheitskäufe" machen zu können. Besonders die geschätzten Damen beißen gern an auf solche Köder. Man nimmt einen billigen Damenkleiderstoff, der sonst das Meter 2 M. 50 Pf. kostet, setzt den Preis auf 3 M. fest und sagt zu der kaufenden Dame: „Sehen Sie, gnädige Frau, von diesem Stoff kostet das Meter sonst 5 M., jetzt ist es durch Seewasser beschädigt, weil es sich auf einem Schiffe befand, das, von England kommend, in der Nordsee einen Leck bekam; deshalb bekommen Sie es jetzt zu 3 M." Selbstredend kann auch das schärfste Auge von dieser Beschädigung nichts entdecken — dann sagt der Verkäufer: „Gnädige Frau haben Glück, das ist gerade ein Stück Tuch, das gar nicht gelitten zu haben scheint; aber wir sind coulant und nehmen doch nicht mehr als 3 M. dafür." Solchen Verführungsreden kann keine Dame widerstehen, sie kauft so viel, als ihre Kasse zuläßt, wenn sie es auch gar nicht braucht. Das ist der Vortheil bei dem Verkauf von angeblich „beschädigten" Stoffen; einige Beispiele haben wir hier gegeben, aber das Geschäft wird in hunderterlei Arten gemacht.

Zwei Selbstmorde. Die 53 Jahre alte Frau des Kassenboten Sch. in der Saarbrückenstraße glaubte, obgleich sie in glücklicher Ehe lebte, daß sie in Folge andauernder Krankheit dem gemeinsamen Haushalte nur zum Nachtheile dienen könne. Sie suchte am Montag Abend den Tod durch Erhängen auf dem Hausboden; vorher hatte sie noch die Wohnung auf das beste geordnet, die Wäsche und Decke bestimmt, die sie ins Grab mitnehmen wollte, und auf einem Zettel Verzeihung von ihrem Manne erbeten, wie auch den Ort angegeben, wo man ihre Leiche finden werde. — Eine zweite Selbstmörderin hatte sich, „weil sie zu alt war," gestern Morgen erhängt. Es war die unverehelichte 22 Jahre alte Ida Jahn, die in der Schwartzkopffstraße bei einem Bankbeamten in Dienst stand. Tags zuvor hatte sie beim Rollen von Wäsche geäußert, daß sie sich zu alt fühle; ein Mädchen, das 22 Jahre alt geworden sei, brauche nicht länger zu leben.

† **Der Luftschiffer Behrends** ist Montag Abend, aber ohne seinen Ballon, der ihm nach der Landung entflogen ist, in Hamburg wieder eingetroffen. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß die den Ballon haltenden Leute die Stricke auf das Kommando „Los!" theilweise plötzlich losließen, so daß der Ballon mit voller Wucht in die Höhe schoß und die ihn mit der Gondel verbindenden Knebel gesprengt wurden. Der Ballon, der auf ein Gewicht von 750 Kg. eingerichtet war, so aber nur etwa 90 Kg. trug, schoß mit großer Schnelligkeit nach oben, den Luftschiffer, der in halb reitender Stellung auf dem Anker hockte, mit sich nehmend. Daß Behrends sich an dem schwankenden Ballon so lange hoch oben in den Lüften gehalten, wird dadurch erklärlich, daß B. lange Jahre Trapez- und Luftkünstler war. Er ist an einem dünnen Taue so weit emporgeklettert, bis er sich dieses Tau um seinen rechten Fuß winden konnte. Mit dem Kopf nach unten hängend, auf den Anker gestützt, gelang es ihm, die umherwehende Ventilleine zu ergreifen, und er glaubte sich schon gerettet, als ein starker Luftstrom die Leine seiner Hand wieder entriß. Der Ballon stieg beständig höher, so hoch, daß — so erzählt er — dem in der Luft Hängenden das Kopfhaar, der Bart und die Kleidung mit Reif bedeckt wurden, zu seiner Freude gewahrte er jetzt aber auch, daß in der dünneren Luftschicht das Gas selbständig aus dem Ballon herausströmte und der Ballon zu sinken begann. Der Abend war schon gänzlich hereingebrochen, als er nach 2½stündiger Fahrt sanft auf den Erdboden aufstieß. Rasch befreite Behrends sich von dem Tau, worauf der Ballon wieder das Weite suchte, wobei der Anker dem Luftschiffer ein Stück Fleisch aus dem rechten Oberarm riß. Die Landung war zwei Stunden hinter Oldesloe, auf einer Weide des Ortes Bebendorf erfolgt.

† **Blutthat aus Eifersucht.** Nürnberg, 7. Juni. Kürzlich geriethen zwei junge Männer vor dem Ludwigsbahnhof aus Eifersucht in einen Streit. Als sich ein junges Mädchen, dasselbe, um dessen Gunst sich Beide bewarben, zu ihnen gesellte, wurden die Streitenden immer aufgeregter. Plötzlich zog der eine einen Revolver und schoß vier Schüsse auf seinen Nebenbuhler ab, von denen drei trafen. Dann richtete der Revolverheld die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Der Verletzte, ein Schmied Namens Kiesel, ist besonders durch den einen Schuß in die Lunge schwer verwundet.

† **Entdeckung einer internationalen Diebesbande.** Brüssel, 6. Juni. Die Angelegenheit des Juwelendiebstahls beim Grafen von Flandern wird täglich sensationeller. „Etoile Belge" meldet die Entdeckung einer aus 60 Mitgliedern bestehenden internationalen Diebesbande, die unter Führung des in London verhafteten White in den letzten Monaten zahlreiche Juwelendiebstähle ausführte, so bei der Gräfin Contoles und bei einer französischen Schauspielerin in Nizza. In der Wohnung Whites wurden Baargeld und Juwelen im Werthe von zwei Millionen Francs beschlagnahmt. Die Londoner Regierung hat die Auslieferung Whites an Belgien beschlossen.

† **Diese Engländer!** In Dulverton, Somersetshire, hatte sich dieser Tage der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, vor dem Magistratsgerichtshof zu verantworten, weil er am 1. April ohne Erlaubnißschein im Barlefluß nach Forellen geangelt hat. Der Angeklagte hatte auf die Frage des Feldhüters nach dem Erlaubnißscheine diesen nicht, wohl aber einen Beutel voll zappelnder Forellen vorzeigen können. Sir Edward entschuldigte sich mit Nichtwissen bezüglich des Erlaubnißscheines und hatte diese Lücke in seinen Kenntnissen mit 9 Sh. nebst Verhandlungskosten zu büßen.

† **Arabische Ehebruchstragödie.** Aus Tunis wird berichtet: Ahmed-ben-Belkassen, vom Stamme der Beni-Zid, zweifelte seit einiger Zeit an der Treue seiner Frau Aïcha, und ließ dieselbe scharf überwachen. Sein Verdacht war nur zu begründet: in den letzten Tagen überraschte er Aïcha mit ihrem Geliebten Ahmed-ben-Bongura, von demselben Stamme. Die beiden Liebenden leisteten keinen Widerstand. Der Ehemann fesselte seinen Nebenbuhler an einen Baum und befahl Aïcha, ihm dabei behilflich zu sein. Sie gehorchte, und Ahmed-ben-Bongura ließ sich schweigend fesseln. Der beschimpfte Gatte erklärte darauf dem Unglücklichen, daß seine letzte Stunde gekommen; mit arabischem Fatalismus sprach Ali-ben-Bongura sein Gebet. Der Gatte ergriff ein Messer und durchschnitt dem Gefesselten die Kehle. Er wandte sich zu seiner zitternden Frau und sagte: „Die Reihe ist an Dir!" Vergebens bat Aïcha um Gnade; Ahmed-ben-Belkassen fesselte sie an denselben Baum neben ihren noch röchelnden Geliebten und durchschnitt ihr die Kehle. Der Mörder ist verhaftet worden; er hat ein vollständiges Geständniß abgelegt und betrachtet seine That als eine ganz natürliche und gerechtfertigte.

† **Drei Jahre ohne Gemeinderath.** In der Provinz Lüttich im Hasbengau befindet sich eine kleine Gemeinde Avernas le Bauduin, die den Behörden durch den Eigensinn ihrer Einwohner viel zu schaffen macht. Seit drei Jahren giebt es in diesem Orte keinen Gemeinderath mehr und die Bauern weigern sich, einen neuen Gemeinderath zu wählen. Alle Bemühungen der Regierung, die Einwohner zu neuen Wahlen zu bewegen, sind gescheitert, so daß vollständig anarchische Zustände herrschen. Jetzt ist der Gouverneur auf einen neuen Gedanken gekommen; er hat die früheren Gemeinderäthe versammeln und ihnen erklären lassen, daß, wenn sie nicht für die Wahl eines neuen Gemeinderathes sorgen, die Selbständigkeit der Gemeinde aufgehoben und die Gemeinde mit dem benachbarten Orte Bertrée vereinigt werden wird. Die Gemeinderäthe erklärten, daß ihr Mandat erloschen sei und daß nur ein neugewählter Gemeinderath verhandeln könne. In Folge dieser Antwort wandte sich der Gouverneur an den Gemeinderath von Bertrée mit der Anfrage, ob dieser das benachbarte Avernas einverleiben wolle. Der Gemeinderath lehnte diese Einverleibung einstimmig ab, da er mit den Hitzköpfen in Avernas nichts zu thun haben will. Der Gouverneur hat jetzt den Gemeinderath von Hannut ersucht, Avernas einzuverleiben; ob er damit aber glücklicher sein wird, ist noch sehr die Frage.

† **Der „Kämpe der Königin".** Kürzlich starb in London Mr. Francis Scamen Dymoke, der „Kämpe der Königin". Sein Titel ist ein Ueberrest aus der Zeit des Feudalismus und kann bis zur Zeit Wilhelm des Eroberers zurückverfolgt werden. „Des Königs Kämpe" hatte bei der Krönung eines neuen Monarchen in einer weißen Rüstung mit Speer und Schild nach Westminster Hall hinzureiten, und dort seinen Fehdehandschuh allen denen entgegenzuschleudern, die den neuen Fürsten nicht anerkennen wollten. Erst bei der Krönung Wilhelm des Vierten, des Vorgängers der Königin Viktoria, wurde von dem mittelalterlichen Gebrauch Abstand genommen, weil die Zeremonie lächerlich geworden war und einige Spaßvögel vorgeschlagen hatten, den Handschuh wirklich aufzunehmen. Der erste Kämpe Wilhelm des Eroberers war ein Marmyons of Fontenay, in dessen Familie das Amt einige Generationen lang verblieb, um dann durch Verschwägerung auf die Dymokes überzugehen, in deren Familie das Amt sich jetzt über 600 Jahre lang befindet. Der jetzt verstorbene „Kämpe", ein Geistlicher seinem Beruf nach, hinterläßt seinem Erben im Titel eine schöne Sammlung von Rüstungen und Ehrengaben seiner Vorgänger.

† **Eine Schreckensszene** hat sich in Gent im Wartezimmer eines Arztes abgespielt. Der Arzt Dr. Jacque wurde plötzlich wahnsinnig, tödtete seine Frau, schoß seinen Revolver auf die wartenden Patienten ab, wovon mehrere leicht verwundet wurden und tödtete sich sodann selbst.

Wollmärkte.

=n= **Breslau,** 8. Juni. [Orig.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Vom Lager wurden im Laufe des Tages größere Posten gut behandelter Wollen zu Vorjahrspreisen gekauft. Hochfeine Wollen sind beliebt und erzielen bis 5 Mark höhere Preise; geringe Wollen noch umsatzlos und unbeachtet. Die Wäsche fällt zufriedenstellend aus.

Marktberichte.

** **Breslau,** 8. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung matt und Preise schwach behauptet.

Weizen ohne wesentliche Aenderung, per 100 Kilogr. weißer 13,90—14,60—15,00 M., gelber 13,50—14,10—14,90 M. — Roggen schwache Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 13,10—13,60 bis 13,80 Mark. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer stärker angeboten, p. 100 Kilogramm 14,40—15,00—15,50 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—11,50 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 12,25—13,00 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8 Juni. **Schluß-Kurse.**

		Kurs	N. v. 7
Weizen pr. Juni-Juli	. . . . .	159 25	158 —
do. Sept.-Okt.	. . . . .	163 —	161 75
Roggen pr. Juni-Juli	. . . . .	149 50	148 50
do. Sept.-Okt.	. . . . .	153 50	152 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not v 7.
do. 70er loko	. . . . .	38 30	38 10
do. 70er Juni	. . . . .	36 80	36 30
do. 70er Juni-Juli	. . . . .	36 80	36 80
do. 70er Juli-Aug.	. . . . .	37 40	37 30
do. 70er Aug.-Sept	. . . . .	37 80	37 80
do. 70er Sept.-Okt.	. . . . .	37 50	37 40
do. 50er loko	. . . . .	— —	58 10

		Not. v 7			N. 7
Dt.3%Reichs-Anl.	86 90	87 —	Poln. 5% Pfdbr.	67 —	67 —
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 60	do. Liquid.-Pfdbr.	66 70	66 20
do. 3½% „	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldr.	96 20	96 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 30	102 10	do. 4% Kronen	93 10	93 20
Pos. 3½% do.	97 40	97 30	Oestr. Kred.-Akt.	178 40	178 60
Pos. Rentenbriefe	103 30	103 20	Lombarden	43 20	43 70
Pos. Prov.-Oblig.	96 60	96 50	Disk.-Kommandit	186 60	187 50
Oesterr. Banknoten	166 35	166 20			
do. Silberrente	81 10	81 30	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	216 90	217 10	behauptet		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 80	102 —			
Ostpr.Südb.E.S.A.	76 70	76 90	Schwarzkopf	243 —	243 —
Mainz Ludwigshfdt.	111 20	111 20	Dortm.St.-Pr. L. A.	54 —	54 90
Marienb.Mlaw.dto	71 30	71 10	Gelsenkirch. Kohlen	129 10	130 —
Griechisch4%Goldr.	36 50	36 10	Inowrazl. Steinsalz	40 25	40 10
Italienische Rente	92 20	92 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	75 20	75 20	It.Mittelm.E.St.A.	101 50	101 20
Russ4½konsAnl 1880	— —	98 90	Schweizer Zentr.	121 50	121 60
do.zw. Orient.Anl.	68 10	68 10	Warsch. Wiener	206 90	208 —
Rum. 4% Anl. 1880	84 30	84 30	Berl. Handelsgesell.	141 50	142 60
Serbische R. 1885.	80 —	79 80	Deutsche Bank-Akt.	159 50	159 70
Türk. 1% konf. Anl.	23 10	23 10	Königs- u. Laurah.	99 80	101 —
Diskonto-Komman.	186 30	187 20	Bochumer Gußstahl	118 90	119 40
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 178 40, Diskonto-Kommandit 186 70, Russische Noten 217 —.

Briefkasten.

Ein Abonnent. Bevor wir Ihre Frage beantworten, müssen Sie uns Ihren Namen nennen.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 7. Juni wurden gemeldet:

Geburten.

Eine Tochter: Arbeiter Gustav Abraham. Sergeant Adolf Lieber. Klempner Josef Jankowski. Schlossergeselle Franz Eichstaedt.

Sterbefälle.

Wittwe Rosalie Lucka 44 J. Kath. Pfarrer Dekan Stefan Stankowski 62 J. Wittwe Cäcilie Marcuse 84 J. Arbeiter Wilh. Hagel 48 J. Frau Anna Sobczynska 51 J. Arbeiterin Theofila Bibrowicz 73 J. Dienstmädchen Antonie Jaworska 25 J.

Amtliche Anzeigen.

Abonnementsscheine

auf freie Kur erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhause bis Ende März 1894 giltig, werden gegen Zahlung von 3 Mark im Geschäftszimmer der Anstalt, Schulstraße Nr. 12 ausgefertigt, woselbst auch die Bedingungen zu erfahren sind. 7667

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malers **Otto Berg** zu Kreuz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 30. Juni 1893,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 14, anberaumt. 7643

Filehne, den 31. Mai 1893.
Szartowicz, Assistent,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist heute unter laufender Nr. 168 die Firma **Wl. Smiśniewicz** zu **Schroda** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wladislaus Smiśniewicz** zu **Schroda** eingetragen worden.

Schroda, den 5. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Vermessungen und Nivellements-Arbeiten.

Ich habe mich hier niedergelassen und nehme gefl. Aufträge entgegen. 7653

Prompte und coulante Ausführung.

Zschock,
Reg.-Landmesser,
Posen, Pauli-Kirchstr. 1 II.

Gerichtlicher Ausverkauf
Wilhelmstr. Nr. 5.

Die zur **C. Schön**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren als:
Lederwaaren, elegante Briefpapiere, Schreibzeuge, Poesiealben, Schul- und Comtoir-Utensilien, Zeichnen- u. Mal-Utensilien 7670

werden im Geschäftslokal daselbst zu billigen Preisen ausverkauft.

Der Konkursverwalter
Georg Fritsch.

Die in der Posener Zeitung vom 4. d. Mts. veröffentlichten 7672

Auktionen

auf der Domäne Kaisershof bei Duschnik finden erst eine Woche später statt.

Verkäufe * Verpachtungen

Vortheilhafte Kapitalanlage.

Villenartiges Grundstück mit herrschaftl. Wohn. in gesuchtester Lage von Liegnitz, Gart. und Stallung, vor 12 Jahren neugebaut, in vorzügl. Bauzust., ff. Hyp.-Stand, mit hoh. Ueberschuß, ist direkt von d. Erbauer z. verk. Anzahl. nach Uebereink. Off. u. E. R. 30 an **Rudolf Mosse, Liegnitz.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein in der Oberstadt hierselbst gelegenes Haus oder mehrere Stockwerke mit 30 bis 40 zu Bureauzwecken geeigneten Zimmern werden vom 1. April 1894 ab zu miethen gesucht. 7546

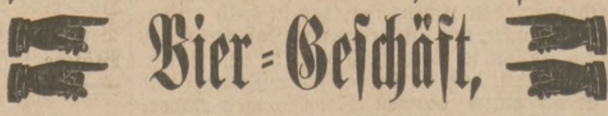
Angebote unter Angabe des Miethspreises und Beifügung des Grundrisses werden bis zum 1. Juli d. J. entgegengenommen.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Posen-Thorn).
St. Martin 40.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. A. M. 50 an die Exped. d. Bl.

Ich beabsichtige mein seit 25 Jahren bestehendes

Delikateß-, Colonialwaaren-, Destillations- und



das erste und bedeutendste am hiesigen Platze, am Markt gelegen, sofort mit Grundstück zu verkaufen. 7648

Reinhold Petzold,
Lissa i. P.

Dampfcultur.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in **München**

vom 8. bis 12. Juni 1893

werden Fowler'sche Dampfpflug-Locomotiven und -Geräthe in den neuesten Konstructionen ausgestellt sein.

Am **11. Juni** wird bei Gelegenheit des Ausfluges nach **Freiham** auch der Fowler'sche Dampfpflug des Herrn Reichsrath Ritter von Maffei **im Betriebe** gezeigt werden.

Auskunft über Dampfcultur wird bereitwilligst ertheilt von

John Fowler & Co. in Magdeburg

und von deren Vertretern auf dem Ausstellungsplatze und im Hôtel „Vier Jahreszeiten" in München. 7407



Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

Maschinenfabrik und Kesselschmiede. 6971

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz und braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen

Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste **Hausmittel.**

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Mottenpulver, Mottenkräuter, Naphtalin, Camphor
bei **Paul Wolff,** 6008
Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels und Restaurants **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714

Die Bade-Direction.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 4301

Die Bade-Direktion.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- 2c Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampfer-Verbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens 2c. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten 2c. 6490

1891 Badefrequenz 7000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Prospekte versendet und Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion.

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Curort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert**, Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die **Bade-Commission,** z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5105

Curort Teplitz-Schönau

in **Böhmen;** seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heiße, alkalisch-salinische Thermen** (29,5—39° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Curort ersten Ranges mit großartigen **Badeanstalten, Moorbäder.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen** und **Geschwüre, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuß-** und **Hiebwunden** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, von den prächtigen Hochwäldern des Erz- und Mittelgebirges umrahmten Thale.

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspektorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 3888

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Der jährliche Versand aus genannten Quellen hat 670,000 Flaschen überstiegen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist nur künstliches Fabrikat. Anfragen über Bad und Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hof** erledigt: **Die Inspection der** 4679 **Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.**

Ostseebad Rügenwaldermünde. 5993

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die **Badedirektion zu Rügenwalde.**

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

5402

Hafenplatz — nahe **Laub- u. Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. St. d. Ostb.** Bes. skrophul. und nervös. Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Auskunft ertheilt **Die Bade-Direktion.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.